

CIRCULARE

Für Mitglieder der
Sodalitas kostenlos

Unabhängiges Organ der klassischen Philologen und Altertumswissenschaftler in Österreich

Erscheint mindestens-
viermal jährlich.

Nummer 4/2005

Herausgegeben von der Sodalitas

November 2005

In neuem Licht

Die wieder eröffnete Antikensammlung im
Kunsthistorischen Museum Wien

Am 5. September 2005 war es so weit: Nach mehrjährigem Umbau und umfangreichen Sanierungsmaßnahmen wurde die Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien feierlich wieder eröffnet.

Seite 6



Aenea Silvio Piccolomini zum 600. Geburtstag
Der Humanist und spätere Papst wurde am 18. Oktober 1405 in Siena geboren.
Seite 5

Auf dem Weg zur Vereinheitlichung der Leistungsbeurteilung
Seite 8

Studienreise nach Tunesien
Seite 12

ARGE-Veranstaltungen
Seite 14

Antike zum Begreifen in neuen Händen
Dr. Gabriele Nick übernimmt Lehrmittelversand
Seite 16

Veranstaltungen im Ausland
Seite 17

Gladiatoren gegen Meier
Aufruhr um den neuen Schutzbau für die Ara pacis
Seite 21

Alte Römerstadt mit neuem Museum
Im Mai 2005 wurde ein neuer Museumsbau in Aguntum eröffnet.
Seite 22

Rezensionsangebote
Seite 23

Antike im Radio
Seite 24

Römisches Recht im Lateinunterricht

Ich habe es immer als Lücke empfunden, dass das römische Recht als die originäre kulturelle Leistung der Römer schlechthin keinen festen Platz im Lateinunterricht hat. Dabei ist mir durchaus bewusst, dass es Gründe für diese Situation gibt. Zwar sind die Rechtstexte sprachlich für Lateinlehrer problemlos zugänglich, aber inhaltlich mag es eine recht fremde Materie für sie sein – zumal das römische Recht auch im Studium der klassischen Philologie keinen festen Platz hat. Im Laufe der letzten Jahre habe ich die Gelegenheit gehabt, diese Lücke auszufüllen, indem ich mehrmals in siebenten und achten Klassen einen ein- oder zweistündigen Überblick über die Bedeutung des römischen Rechts gegeben habe.

Der zentrale Ausgangspunkt ist die Frage, warum das römische Recht im Gegensatz zu anderen antiken Rechten noch heute von so großer Bedeutung ist. Immerhin ist es noch heute ein Pflichtfach der universitären Juristenausbildung in Österreich, während der typische Jus-Student mit dem Codex Hammurabi oder dem Stadtrecht von Cortyn wohl kaum konfrontiert wird. Recht ist keine römische Erfindung (es gibt durchaus ältere Rechte), aber die Rechtswissenschaft als systematische Beschäftigung mit dem Recht wurde von römischen Juristen entwickelt.

Es hat sich bewährt, die Ausführungen in zwei Teile zu gliedern, wobei der erste einen Überblick über die Entwicklung des römischen Rechts gibt und der zweite anhand von dogmatischen Beispielen seine Fortwirkung zeigt. Eine lückenlose Entwicklungsgeschichte ist in einem Überblicksvortrag nicht zu geben, aber es bieten sich folgende Stationen als Schlaglichter an: die Zwölf-Tafel-Gesetze, die klassischen Juristen, die Kompilationen Justinians und die Rezeption.

Die Zwölf Tafeln sind schon als ältestes einigermaßen umfangreiches Dokument lateinischer Sprache bemerkenswert. Sie bilden einen Ausgangspunkt für die Entwicklung des römischen Rechts, stellen aber selbst noch kein wissenschaftliches Recht dar.

Mitten zur römischen Rechtswissenschaft führt hingegen die Beschäftigung mit den klassischen Juristen des Prinzipats. Die überragende Bedeutung der Juristen für die Rechtsentwicklung wird in der Abgrenzung des römischen Juristenrechts vom heutigen kontinental-europäischen Gesetzesrecht deutlich. Insofern, als nicht Gesetze die bedeutendste Quelle der Rechtsentwicklung waren, ist das römische Juristenrecht dem anglo-amerikanischen case-law-system vergleichbar. Die klassischen Juristen haben unzählige wissenschaftliche Schriften hinterlassen, die ein weites Spektrum vom Einführungswerk des Gaius bis zu hoch differenzierten Abhandlungen umfassen – etwa denen der drei großen Spätclassiker Papinian, Paulus und Ulpian.

Gerade die ungeheure Produktivität der klassischen Juristen führte zu einem Problem, das aus der Gegenwart sehr bekannt ist: Normenflut. Den Abschluss der Versuche, die gewaltige Menge von Juristenschriften und Kaiserkonstitutionen zu sammeln und ansatzweise zu systematisieren, bilden die Kompilationen des oströmischen Kaisers Justinian. Ihre große Bedeutung besteht schon darin, dass außerhalb dieser Sammlungen nicht sehr viel römisches Recht überliefert ist. (Eine Ausnahme bilden etwa die Gaius-Institutionen, die jedoch nur als Palimpsest erhalten sind.). Die Kompilationen setzen sich aus drei bzw. vier Teilen zusammen: vier Bücher Institutionen, 50 Büchern Digesten, in denen Ausschnitte aus den Schriften klassischer Juristen gesammelt sind, sowie den zwölf Büchern des Codex, die Kaiserkonstitutionen enthalten. Als vierter Teil kommen schließlich die (auf Griechisch gehaltenen) Novellen dazu, in denen Kaiserkonstitutionen gesammelt sind, die erst nach der Zusammenstellung des Codex erlassen wurden. Als Oberbegriff für diese Sammlungen hat sich seit der frühen Neuzeit die Bezeichnung Corpus Iuris Civilis eingebürgert.

Den Abschluss des historischen Teiles muss die Frage bilden, warum das römische Recht nicht endgültig mit dem Impe-

rium Romanum untergegangen ist. Die umfassende Wiederentdeckung des römischen Rechts begann, als in Oberitalien im zwölften Jahrhundert eine vollständige Digestenhandschrift auftauchte. An den damals gerade entstehenden Universitäten begann man sich systematisch und wissenschaftlich mit dem römischen Recht zu beschäftigen. Aufgrund seiner inhaltlichen Überlegenheit wurde es zunehmend angewandt und für die Praxis adaptiert. Die Fortwirkung des römischen Rechts beschränkt sich im Wesentlichen auf das Privatrecht (etwa das österreichische ABGB von 1812) und betrifft auch da nicht alle Teilgebiete gleichermaßen. Während das Sachenrecht und vor allem das Schuldrecht massiv durch das römische beeinflusst sind, unterscheidet sich etwa das moderne Eherecht grundlegend von dem der Römer. Es geht weit stärker auf das Kirchenrecht zurück.

Noch wichtiger als die gerade skizzierte allgemeine Entwicklung scheinen mir konkrete Beispiele zu sein, die verdeutlichen können, wie sehr das römische Recht fortwirkt.

Aus dem Sachenrecht bietet sich die fundamentale Unterscheidung von Besitz und Eigentum an, die am alltäglichen Sprachgebrauch (auch von Juristen!) meist nicht exakt gemacht wird. Paulus gibt folgende Definition von Besitz, die bis heute unverändert gültig ist (D 41,2,3,1):

Et apiscimur possessionem corpore et animo, neque per se animo aut per se corpore.

Besitz ist also eine rein tatsächliche Gegebenheit, die vorliegt, sobald jemand eine Sache hat (*corpus*) und sie auch haben möchte (*animus*). Über die rechtliche Zuordnung der Sache sagt er prinzipiell nichts aus. Ob jemand eine Sache haben darf oder nicht, ist primär eine Frage des Eigentums. Ein ganz simples Beispiel kann das sehr plastisch verdeutlichen: Wenn ein Dieb eine Sache von deren Eigentümer stiehlt, bleibt der Eigentümer weiterhin Eigentümer, verliert aber den Besitz daran, weil er die Sache zwar noch

¹ Christoph Schmetterer hat in Wien Geschichte, Politikwissenschaft und Rechtswissenschaften studiert. Er ist derzeit Assistent am Institut für Römisches Recht und antike Rechtsgeschichte der Universität Wien. christoph.schmetterer@univie.ac.at

haben will, aber nicht mehr tatsächlich hat. Der Dieb hingegen wird Besitzer, weil er die Sache hat und auch haben will. Eigentum hingegen kann er durch einen Diebstahl selbstverständlich nicht erwerben.

Aus dem Bereich des vertraglichen Schuldrechtes ist der Vertragsabschluss durch Konsens ein für den Schulunterricht geeignetes Beispiel: Hier hat es sich sehr bewährt, die Schüler zu fragen, was ihrer Meinung nach für den Abschluss eines Vertrages erforderlich ist. Die häufigste Antwort läuft auf das Unterzeichnen einer schriftlichen Vertragsurkunde hinaus. Dass zum gültigen Abschluss eines Kaufvertrages nichts weiter nötig ist als die Einigung über Ware und Preis (die *essentialia negotii*), löst in der Regel einiges Erstaunen aus. Ulpian schreibt dazu (D 18,1,9 pr):

In venditionibus et emptionibus consensus debere intercedere palam est: ceterum sive in ipsa emptione dissentient sive in pretio sive in quo alio, emptio imperfecta est.

Die *lex Aquilia* schließlich bildet ein gu-

tes Beispiel für die Bedeutung des römischen Rechts im Schadenersatzrecht (*Lex Aquilia*, 1. Kapitel):

Si quis servum servamve alienum alienamve quadrupedemve pecudem iniuria occiderit, quanti id in eo anno plurimi fuerit, tantum aes ero dare damnas esto.

Lex Aquilia, 3. Kapitel

Si quis alteri damnum faxit, quod usserit, fregerit, ruperit iniuria, quanti ea res erit in diebus triginta proximis, tantum aes ero dare damnas esto.

Dieses Gesetz bildet die Grundlage des modernen Schadenersatzrechts, da sich hier der zu leistende Ersatz erstmals nach dem tatsächlichen Wert der zerstörten Sache richtet. Das scheint ganz selbstverständlich, war aber ein gewaltiger Fortschritt im Vergleich zu unbeschränkter Rache, dem Talionsprinzip (Aug um Aug) oder auch festen Bußgeldern, die keine Rücksicht auf die konkreten Umstände nahmen.

Gerade die *lex Aquilia* zeigt sehr deutlich, was meiner Meinung nach der Sinn einer Einführung in das römische Recht im

Rahmen des Lateinunterrichtes sein sollte. Es geht nicht um die zum Teil sehr blutrünstigen Fälle, die gerade zu diesem Gesetz überliefert sind. Brutale Schauer geschichten findet man auch in der Antike in anderen Bereichen wesentlich eindrucksvollere, ich denke an die zahlreichen Hollywood-Filme zu antiken Themen. Sie sind nicht die große Stärke des römischen Rechts, sie sind nicht der Grund, aus dem das römische Recht noch heute seine Relevanz hat. Die Stärke des römischen Rechts sind faszinierende Gedanken. Es hat sich gezeigt, dass diese Gedanken, wenn sie wohl dosiert vorge tragen werden, auch für Schüler faszinierend sein können. Das wird regelmäßig am allgemeinen Erstaunen darüber deutlich, dass für den Abschluss eines Vertrages nichts weiter nötig ist als der bloße Konsens.

Abschließend kann ich also sagen, dass man nicht immer Sex and Crime braucht, um Schüler zu begeistern, manchmal können es auch schlichtweg interessante Gedanken sein – wie die des römischen Rechts.

Alfred Stückelberger, Bern

Das Berner Ptolemaios-Projekt

Die Geographike hyphegesis (Das Handbuch der Geographie) des Klaudios Ptolemaios (ca. 100-170 n. Chr.) mit seinen neuartigen Karten - Projektionsmethoden, mit seinem etwa 8000 Namen und 12000 Koordinaten umfassenden Ortskatalog sowie seinem detailliert konzipierten Kartenatlas ist zweifellos eines der bedeutendsten Werke der Wissenschaftsgeschichte und hatte im Übergang vom mittelalterlichen zum neuzeitlichen Weltbild, so bezeugen es die vielen Renaissancehandschriften und frühen Druckausgaben, eine fundamentale Rolle gespielt.

In seltsamem Kontrast dazu steht das geringe Interesse, das in der Philologiegeschichte dem Werk zuteil geworden ist. Es gibt zur Zeit keine vollständige neuere Ausgabe des griechischen Originaltextes und noch keine vollständige deutsche Übersetzung. Die 'modernste', im Einzelnen sehr revisionsbedürftige Gesamtausgabe des griechischen Textes von C.F.A. Nobbe stammt aus den Jahren 1843/45. Allerdings sind in jüngster Zeit einige

sehr wertvolle Bearbeitungen einzelner Teile erschienen. Diese Lücke gilt es zu schließen: Im Jahr 2000 ist daher am Institut für Klassische Philologie der Universität Bern eine Ptolemaios-Forschungsstelle gegründet worden, die sich zum Ziel gesetzt hat, in internationaler Zusammenarbeit das geographische Werk des Ptolemaios in einer neu redigierten Ausgabe des Originaltextes, versehen mit einer deutschen Übersetzung und integrierten Karten, herauszugeben.

Projektteam

Das vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützte, Länder übergreifende Projekt steht unter der Leitung von Prof. Dr. Alfred Stückelberger (Bern) und Prof. Dr. Gerd Grasshoff (Bern). Zahlreiche Mitarbeitende aus verschiedenen Ländern haben Teilaufgaben übernommen: Aus Österreich arbeitet Mag. Dr. Gerhard Winkler mit. Aus Deutschland sind Frau Dr. Susanne Ziegler, PD Dr. Klaus Geus und Mag. Lutz Koch an der Ausgabe beteiligt. In der Schweiz arbeiten neben dem Projektleiter auch Dr. Florian Mittenhuber,

Frau lic. phil. Renate Burri und Frau lic. phil. Judith Hindermann mit. Das ganze Projekt wird edv-technisch von lic. phil. Kurt Keller begleitet.

Ferner wirken am Projekt zahlreiche Fachleute mit Beratungen und Hilfeleistungen mit: Prof. Dr. Helmut Humbach (Mainz); Prof. Dr. Robert Fuchs (Köln; s.u.), Prof. Dr. Roland Bielmeier (Bern), Prof. Dr. Thomas Geizer (Bern), dipl. Arch. USI Barbara Burckhardt (Bern), dipl. Ing. ETH Jürg Stückelberger (Zürich), lic. phil. Heiner Rohner (Bern).

Campagnen in Istanbul

Ein besonderer Anlass für eine Neuausgabe ist der Umstand, dass eine der bedeutendsten Ptolemaios-Handschriften, die im Topkapi-Museum in Istanbul liegt, noch nie vollständig ausgewertet worden ist (Cod. Seragliensis Gl 57, 13. Jhdt.). Es gehört zu den schönsten Erfolgen der Projektarbeit, dass es nach langwierigen Verhandlungen mit den türkischen Behörden unserem Projektteam erlaubt wurde, die stark zerstörte Handschrift an Ort

und Stelle zu prüfen und zu fotografieren. In zwei Campagnen im Frühjahr 2003 und im Sommer 2004 wurden diese Arbeiten unter Leitung von Prof. Dr. Robert Fuchs (Köln), einem Fachmann für Restaurierung von Handschriften, durchgeführt. Somit liegt nun das Instrumentarium für eine durchgehende Auswertung der Handschrift vor, die an den Rändern ganz zerfressen ist und deren oberste und unterste Blätter kaum mehr lesbar sind. Zum Glück sind aber die wunderbaren farbigen Karten recht gut erhalten, insbesondere die doppelseitige Weltkarte, die einzige in griechischen Handschriften, die eine Darstellung der Oikumene nach der modifizierten Kegelprojektion mit gekrümmten Meridianen aufweist.

Methodisches Vorgehen

Die ganze Projektarbeit wickelt sich in fünf Schritten ab:

1. In einer ersten Phase wurden die wichtigsten mittelalterlichen Handschriften kollationiert: Neben der erwähnten Istanbul Handschrift sind dies eine nicht minder bedeutende Schwesternhandschrift im Vatikan sowie weitere Handschriften in Venedig, Florenz und Paris. Diese Arbeit geschah teilweise am Original, meist aber anhand von Mikrofilmen.

2. Auf Grund der Handschriftenüberprüfung wurde der griechische Text redigiert. Besondere Aufmerksamkeit erheischten dabei die ca. 12 000 Koordinatenangaben, die recht fehleranfällig sind. Das griechische Zahlensystem besteht nämlich aus Buchstaben mit Zahlenwert, die leicht zu verwechseln sind; so unterscheidet sich z. B. 60 1/3 nur geringfügig von 63. Um die Plausibilität verschieden überlieferter Zahlenangaben zu evaluieren, wurden so genannte Rasterkarten herangezogen, d. h. die Positionsangaben wurden auf den überlieferten Karten überprüft, über welche der ptolemäische Koordinatenraster gelegt wurde. Bei dieser Durchforstung der Koordinatenangaben konnten etwa 1000 Angaben korrigiert werden.

3. Erst auf Grund des gesicherten Textes konnte dann mit der Übersetzungsarbeit begonnen werden. Wir bemühten uns um eine möglichst leicht verständliche, sachliche Übersetzung, welche das Werk auch einem breiteren Interessentenkreis zugänglich machen soll. Das Verständnis wird durch erforderliche Sacherklärungen erleichtert. Insbesondere bemühten wir uns, möglichst viele der angeführten Orte zu identifizieren.

4. In einem weiteren Schritt wurden die Weltkarte und die 26 Länderkarten nach den Angaben des Ptolemaios rekonstruiert und - wie das bei den überlieferten Handschriften auch der Fall ist - ins Werk integriert. Dazu wurden die kartenrelevanten Angaben der etwa 8000 Ortsnamen extrahiert, mit ID-Nummern und Kategorienziffern versehen und in Exceltabellen umgesetzt. Aus diesen Tabellen wurden die Daten mit Hilfe eines eigens dafür entwickelten Computerprogrammes in die Karten übertragen.

5. Schließlich wurde mit Hilfe von Exceltabellen eine Datenbank erstellt, welche es erlaubt, das antike Datenmaterial nach den verschiedensten Gesichtspunkten auszuwerten.

Edition

Die Projektarbeit befindet sich in der Schlussphase. Das Typoskript liegt bereits beim Verlag Schwabe AG Basel, der für die verlegerische Betreuung gewonnen werden konnte. Im Verlauf des Jahres 2006 soll das Werk herauskommen.

Die Neuausgabe - in zwei Teilbände gegliedert - umfasst

- eine allgemein verständliche Einführung
- einen neu redigierten griechischen Originaltext mit kritischem Apparat
- eine erstmalige vollständige deutsche Übersetzung mit Anmerkungen

- eine farbige Umzeichnung der Welt- und Länderkarten
- einen ausführlichen Index
- eine Datenbank auf CD-ROM

Im Hinblick auf eine möglichst ungehinderte Zugänglichkeit des Werkes sind auf den Karten und im Index sämtliche Ortsnamen in lateinischer Umschrift wiedergegeben.

Schlussbemerkung

Bei der Geographie des Ptolemaios handelt es sich um ein ausgesprochen komplexes Werk, das neben dem üblichen philologischen Rüstzeug geographische, mathematische und astronomische Kenntnisse voraussetzt und somit eine interdisziplinäre Zusammenarbeit erfordert. Dass mehrere frühere Versuche einer Neuedition stecken geblieben sind, kommt nicht von Ungefähr. Während der Editionsarbeit hatten wir es denn auch mit den vielfältigsten Problemen zu tun, von der Entzifferung oft schwer lesbarer Handschriften bis zur häufig umstrittenen Lokalisierung von Orten. Die Editoren erheben denn auch nicht den Anspruch, etwas Abschließendes geleistet zu haben. Die Edition stellt vielmehr einen Versuch dar, nach dem heutigen Kenntnisstand das Material aufzuarbeiten und einem möglichst weiten Kreis von Interessierten für weitere Forschungen zur Verfügung zu stellen.



Aus: *Bulletin van de Vereniging Classici Nederland*, Jaargang 30, Nummer 114

Enea Silvio de Piccolomini, Papst, Humanist und Lateiner zum 600. Geburtstag

Linz hat's, sonst keine einzige Stadt in Österreich, nicht einmal Wien und Graz, die doch – veramente! – mindestens eben soviel Grund, ja Verpflichtung dazu hätten: eine öffentliche Verkehrsfläche, benannt nach Piccolomini. In Linz ist's zwar nur ein Gässchen in Ebelsberg, unweit des Schlosses, doch unmissverständlich ehrt damit die oberösterreichische Landeshauptstadt einen Mann, der – wie wohl Italiener – in der österreichischen Kulturgeschichte einen Ehrenplatz einnimmt. Nicht etwa wegen der Pfarrpründe, die er in einigen Orten zumindest nominell besaß (z. B. Aspach in Oberösterreich, Irdning in der Steiermark) und von denen nicht einmal feststeht, ob er jemals persönlich dort gewesen war.

Aber Graz und Wien und auch andere österreichische Städte kannte er sehr wohl, war er doch Sekretär und Berater Kaiser Friedrich III. und befand sich somit in dessen Gefolge. In dieser Funktion brachte er – wohl als erster – humanistisches Gedankengut an den Kaiserhof und somit nach Österreich. Graz verdankt ihm die erste, wenn auch kurze Beschreibung der Stadt, in Latein, versteht sich, und wenn Piccolomini auch nicht gerade Schmeichelhafes über Graz und die Steiermark zu vermelden weiß, ist es doch köstlich, was er einem Freund am 9. Dezember 1443 aus Graz über den steirischen Wein schreibt:

[Ich würde hier ja trotz des rauen Klimas und der Kälte alles für erträglich halten,] si Bacchus apud has gentes tractabilis esset, qui rudis est, asper, indomitus, amarus, nihil habet in se suavitas. Vetus Bacchum, quoniam dulcis esset et hominem affabilem redderet, in numero deorum collocavit. Hic vero inter Eumenides cum Cerbero et Hydra locandus esset. [...]

Bei aller Eleganz mythologischer Metaphorik klingt da wohl auch der Hochmut des gaumenverwöhnten Italieners aus der Toskana durch. Er konnte auch nicht ahnen, welch gewaltige Qualitätsverbesserung steirische Weine am Ende des 2. Jahrtausends durchmachten. Von der Stadt Graz schreibt er:

Styriae fluvius est, qui ex Alpibus

praecipitatus Dravum influit amnem ac exinde per Histram fertur in pontum, quem Muram incolae vocitant. Propter huius ripam oppidum iacet gentili nomine Grecz dictum. Hic ex medio camporum aequore ingens tumulus surgit, praeruptis undique scopulis liber, cuius cacumen arx tenet et natura loci et opis humanae praesidio munita, ad regiam quoque fastigata magnificentiam. Hic spes Austriae, Hungariae desiderium et Boemorum cura nutritus est rex Ladislaus puer.

Piccolominis Schilderung der Stadt Wien ist weitaus ausführlicher und bekannter; sie war schon in den 30er Jahren in österreichischen Lateinbüchern enthalten und feiert nun neben anderen Texten aus seiner Feder in den neuen Schulausgaben ihre Wiedererweckung. Und das mit Recht. Denn bei allem Interesse, das seine Karriere beanspruchen kann (vom Sohn einer verarmten Sieneser Adelsfamilie zum Oberhaupt der Christenheit, vom Studenten der Rechte, der sich mehr für die antike Literatur interessierte, zum humanistisch hoch gebildeten Sekretär des Kaisers, vom ausschweifend lebenden Dichter und Diplomaten zum asketischen Kardinal und schließlich zum Papst Pius II., dem ein früher Tod im August 1464 die Tiara vom Kopf genommen hat): Als Papst konnte er die Probleme nicht lösen, die schon seine Vorgänger und seine Nachfolger hatten. Sein Aufruf zum Kampf gegen die Türken war vergeblich, und als Politiker und Diplomat war er einer unter vielen.

Was von ihm bleibt, ist seine literarische Leistung, seine Briefe und Traktate, seine reizvolle lateinische Erzählung „Euryalus und Lucretia“, sind seine Gedichte. Da sie viel zu wenig bekannt sind, bringen wir jenes Epigramm auf Cicero, dem wie



Enea Silvio

Epitaphium Ciceronis

*Hoc iacet in tumulo Romanae gloria linguae
Tullius, infandae, quem rapuere manus.
Antoni gladiis cecidisti, magne senator,
et Caietanus te sepelivit ager.
Eloqui cunctos superasti laude Pelasgos
tutaque te solum consule Roma fuit.
Ergo licet tumulo tua membra tegantur opaco,
non tamen haec nomen mors tulit omne tuum.
Dum caelum terras respexerit et mare caelum,
effugiunt laudes saecula nulla tuas.
Vos, qui transitis, pueri iuvenesque virique,
sistite et "O Cicero", dicite, "noster, ave!"*

auch anderen antiken Autoren Piccolomini so vieles verdankt (siehe oben).

Ein wenig von dem Ruhm, den Piccolomini hier Cicero, einem seiner großen Vorbilder neben Vergil, zuschreibt, gebührt ihm selbst. Vor 600 Jahren, am 18. Oktober 1405, ist er in Corsignano bei Siena geboren, als Papst Pius II. in die Kirchengeschichte eingegangen und als lateinisch schreibender Humanist noch heute wert, gelesen zu werden.

In neuem Licht: Die wieder eröffnete Antikensammlung



Am 5. September 2005 war es soweit: Nach mehrjährigem Umbau und umfangreichen Sanierungsmaßnahmen wurde die Antikensammlung des Kunsthistorischen

Museums in Wien feierlich wiedereröffnet. Antike Meisterwerke wie der attisch-rotfigurige Brygos-Skyphos, auf dem mit der Lösung Hektors durch den greisen

König Priamos eine Szene aus Homers *Ilias* nachempfunden wird (links oben), oder die berühmte Gemma Augustea, mit der die Taten von Kaiser Augustus und seinem Nachfolger Tiberius verherrlicht werden (links unten), zeigen sich in neuem Glanz.

Durch die Einbeziehung von insgesamt sieben Kabinetten, die zuvor als Büroräume gedient hatten, konnte die Ausstellungsfläche beträchtlich erweitert werden. Sie erstreckt sich nunmehr über 1.460 m² (Säle X–XVIII und Kabinette 1–7 im Hochparterre). Jene Bereiche, die im Besonderen den hohen internationalen Stellenwert der Sammlung ausmachen, wie die antiken Gemmen und Kameen oder die Schatzfunde der Völkerwanderungszeit und des Frühen Mittelalters, können nun in eigenen Räumen präsentiert werden. Die Entwicklung des römischen Porträts von republikanischer Zeit bis in die Spätantike wird erstmals in einer eigenen Galerie veranschaulicht. Hier werden nicht nur in Stein gearbeitete Herrscher- und Privatporträts gezeigt, sondern auch Bildnisse auf römischen Münzen und gemalte Mumienporträts, die in Ägypten unter römischem Einfluss entstanden. Die thematischen Schwerpunkte in den neuen Kabinetten sind der Kunst und Kultur Zyperns, Etruriens, Unteritaliens, Lykiens (Heroon von Trysa) sowie dem Gebiet des heutigen Österreich zur Römerzeit gewidmet.



Eine wichtige Voraussetzung für die zeitgemäße Präsentation der rund 2.300 heute ausgestellten Objekte – es sind um etwa ein Drittel mehr als in der alten Aufstellung – war die durchgehende Elektrifizierung der Räume. Sie ermöglicht neben der Saalbeleuchtung auch eine adäquate Objekt- und Vitrinenbeleuchtung. Raumarchitektur und Deckenbemalung, wie beispielsweise die Deckenbilder in Saal X, die Allegorien der Altertumskunde und ihrer Hilfswissenschaften zeigen, konnten durch die neue Ausleuchtung in die Gesamtinszenierung eingebunden werden. In Saal XI macht eine eigene Lichtsteuerung auf dem Theseusmosaik den Mythos des griechischen Helden in besonders lebendiger Weise erfahrbar.

Aus Gründen der Vereinheitlichung wurden neue Kalksteinsockel angeschafft; neue Vitrinen bringen durch ihre Transparenz die Objekte in bis jetzt noch nie da gewesener Weise zur Geltung. Die ausführliche Dokumentation wird in drei Räumen durch so genannte „virtuelle Fenster“ erweitert, in denen über digital gesteuerte Großprojektionen Details der Objekte zu sehen sind.

Öffnungszeiten

Täglich außer Montag 10.00 bis 18.00 Uhr,
Donnerstag 10.00 bis 21.00 Uhr

Eintrittspreise

Erwachsene € 10,- / Ermäßigt € 7,50
Familienkarte € 20,- / Wien-Karte € 9,-
Gruppenkarte € 7,-
Schüler im Klassenverband € 2,-
Führung Schulklasse € 34,-
Audio Guide (dt., engl., ital.) € 2,-

Katalog

„Meisterwerke der Antikensammlung“ (Kurzfürer durch das KHM, hrsg. von Wilfried Seipel, Bd. 4), € 24.

Buchung von Sonderführungen und Führungen für Schulklassen

KHM mit MVK und ÖTM
1010 Wien, Burgring 5
Abteilung Museum und Publikum
Mo – Fr 08.00 bis 18.00 Uhr
Tel.: (+43 1) 525 24 – 416 oder – 550
Fax: (+43 1) 525 24 – 552
e-mail: info.mup@khm.at
http://www.khm.at

Der neu gestaltete Saal XIII der Antikensammlung ist dem römischen Porträt der Kaiserzeit gewidmet (©: Wien, KHM)

Gespräch mit Aristoteles

(Wiener Zeitung vom 5. November 2005)

Von Brigitte Borchhardt-Birbaumer

1891 hatte Kaiser Franz Joseph bei der Ersteröffnung der Antikensammlungen das Schöne wie das Praktische der Aufstellung gelobt. 114 Jahre später ist das künstliche Licht eingeleitet, Decken- und Wandmalerei sowie die Steinfußböden sind fulminant restauriert. Die Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums (KHM) ist eine beispielhafte Präsentation geworden.

Die Exponate waren früher zum Teil zu stark dem Tageslicht ausgesetzt. Das ist nun geändert. Wie auch die Sicherheitsstandards endlich den heutigen Anforderungen entsprechen. Mit fast 1500 Quadratmetern sind auch die ehemaligen Amtsräume integriert, weshalb um die 2300 Exponate Platz gefunden haben, ohne dass der Eindruck von protziger Fülle aufkommt. Der Architekt Hans Hoffer und der Sammlungsleiter Kurt Gschwantler haben dabei ästhetische und didaktische Präsentation verbunden. Das Resultat kann sich sehen lassen.

Habsburger als Sammler

Die Sammel-Vorlieben der Habsburger sind klar und deutlich zu erkennen: Nicht nur mit den 300 Gemmen und Kameen nimmt Wien einen Spitzenrang unter den Museen der Welt ein. Kaiser Rudolf II. glaubte auch an die magische Wirkung der geschnittenen Edelsteine mit Herr-

scherporträts, Tieren und ganzen Horoskopen einer Dynastie.

Statt des früheren Waldes an Vasen im Halbdunkel der Großvitrinen wurden nun die Spitzenstücke berühmter griechischer und apulischer Maler versammelt. Die Skulpturen von der Archaik über die Klassik und den Hellenismus, aber auch die Schwerpunkte mit Römern und der Völkerwanderungszeit bis hin zum frühen Christentum werden durch Achsen hervorgehoben. In den Steinfußboden wurde ein Mosaik eingefügt, im Ecksaal wurden viele römische, teils bürgerliche Porträtköpfe versammelt. Hoffer situierte sie auf neuen Podesten, er baute begehbare und beleuchtete Vitrinen, die genaues Betrachten ohne Ablenkung zulassen.

Als Auftakt zu den beiden Fragmenten des Athener Parthenonfrieses hat das dortige Nationalmuseum eine der berühmten Grabstelen des 4. Jhdts. v. Chr. für einige Monate dem Kunsthistorischen Museum geliehen. Milde lächelt der wohl schönste Aristoteleskopf vis à vis beim Übergang zu den Römern.

Antiker Comicstrip

Die Wiener Antikensammlung ist aber nicht nur durch die einmalige Gemma Augustea und den Adlerkameo so wichtig, sondern auch durch den Besitz von 211 Meter Fries des Heroons von Trysa (aus Lykien, heute Südtürkei). Dieses bietet Homers Mythen als Art frühen Comic - eine Gesamtaufstellung wird hoffentlich 2008 zwischen Völkerkunde- und Ephesosmuseum möglich werden. Als kleinen Vorgeschmack ist eine Sequenz im Kabinett 5 aufgestellt, gegenüber wird laufend in Projektion das ganze Meisterwerk gezeigt.

Die Frage nach der Präsenz der Antike in unseren Tagen verweist auf Europa: das römische Weltreich übertraf unsere Grenzen bei Weitem. Auch wenn es wiederholt Bestrebungen gibt, Griechisch und Latein in den Schulen abzuschaffen, geht es hier um wesentliche Ursprünge unserer Kultur. Dies in einem Symposium (Trinkgelage) für die Augen zu vermitteln, ist dem KHM beispielhaft gelungen.



Land in Sicht

Auf dem Weg zur Vereinheitlichung der Leistungsbeurteilung in den klassischen Sprachen

Wie bereits in den beiden letzten Ausgaben des *Circulare* angekündigt, ist der Vorstand der SODALITAS trotz vieler Terminprobleme am ersten Wochenende im September in Salzburg zusammengetroffen. Einziges Thema der Zusammenkunft: Vereinheitlichung der Leistungsbeurteilung.

Dass die Brisanz der Angelegenheit groß ist, bestätigt unser ehemaliges Vorstandsmitglied Dr. Fritz Lošek (LSI beim LSR für Niederösterreich): Nicht nur eigene Erfahrungen mit Beschwerden und Berufungen haben ihn schon vor längerer Zeit veranlasst, konkrete Beratungen beim Vorstand der SODALITAS anzuregen. Auch seitens der Elternverbände wird erwartet, dass sich hier in unserem Bereich etwas tut. Diese Chance, bestehende Vorarbeiten, Erfahrungen und Überlegungen selbst sinnvoll zusammen zu führen und weiter zu entwickeln, dürfen wir uns nicht entgehen lassen.

Was wir in Salzburg erarbeitet haben, ist noch kein *opus perfectum*. Einerseits gibt es schon eine ganze Reihe von Empfehlungen der einzelnen Arbeitsgemeinschaften, auf die wir zurück gegriffen haben (Vgl. auch die Zusammenstellung der ARGE Oberösterreich auf unserer Homepage!). Andererseits soll natürlich die Diskussion darüber, was nun als Mangel bei der (schriftlichen) Leistungsbeurteilung gilt bzw. Punkteabzug bewirkt, in den nächsten Wochen geführt werden.

In etlichen Bundesländern haben ARGE-Veranstaltungen schon auf diesem Gebiet gearbeitet bzw. stehen kurz davor. Ziel ist u.a. eine Sammlung dieser Ergebnisse, die dann abschließend vom Vorstand zusammen geführt werden sollen. Zeitliches Ziel für ein Endergebnis ist Frühjahr 2006.

Im Anschluss finden Sie das Ergebnis unserer Salzburger Arbeitstagung abgedruckt. Wir erwarten Ihre konstruktiven Anregungen!

1. Grundsätze

Allgemeiner Teil des Oberstufenlehrplans 2004, 2. Teil/9:

„Eine detaillierte Rückmeldung über die erreichte Leistung ist wichtig und soll auch bei der Leistungsbeurteilung im Vordergrund stehen. Klar definierte und bekannt gemachte Bewertungskriterien sollen Anleitung zur Selbsteinschätzung sein und Motivation, Ausdauer und Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler positiv beeinflussen.“

Allgemeiner Teil des Oberstufenlehrplans 2004, 3. Teil/4:

„Die Lehrerinnen und Lehrer haben ihr Gesamtkonzept der Rückmeldung und Leistungsfeststellung den Schülerinnen und Schülern sowie den Erziehungsberechtigten zu Beginn jedes Unterrichtsjahres in geeigneter Weise bekannt zu geben.“

Notendefinition (LB-VO § 14 Abs. 2–6)

(2) Mit „Sehr gut“ sind Leistungen zu beurteilen, mit denen der Schüler die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt und, wo dies möglich ist, deutliche Eigenständigkeit beziehungsweise die Fähigkeit zur selbständigen Anwendung seines Wissens und Könnens auf für ihn neuartige Aufgaben zeigt.

(3) Mit „Gut“ sind Leistungen zu beurteilen, mit denen der Schüler die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt und, wo dies möglich ist, merklliche Ansätze zur Eigenständigkeit beziehungsweise bei entsprechender Anleitung die Fähigkeit zur Anwendung seines Wissens und Könnens auf für ihn neuartige Aufgaben zeigt.

(4) Mit „Befriedigend“ sind Leistungen zu beurteilen, mit denen der Schüler die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in den

wesentlichen Bereichen zur Gänze erfüllt; dabei werden Mängel in der Durchführung durch merklliche Ansätze zur Eigenständigkeit ausgeglichen.

(5) Mit „Genügend“ sind Leistungen zu beurteilen, mit denen der Schüler die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt.

(6) Mit „Nicht genügend“ sind Leistungen zu beurteilen, mit denen der Schüler nicht einmal alle Erfordernisse für die Beurteilung mit „Genügend“ (Abs. 5) erfüllt.

2. Schularbeiten

2.1. Die Gestaltung von Schularbeiten

2.1.1. Die inhaltliche Gestaltung

2.1.1.1. Die Schularbeit im Anfangsunterricht (Vgl. Kommentar zum Oberstufenlehrplan 2004)

Die Schularbeit im Anfangsunterricht besteht zu mindestens 60 % aus Text (Übersetzung aus dem Lateinischen) und zu mindestens 20 % aus Aufgaben zu Grammatik (Umformungen, Lückentext etc.) und Umfeld/Interpretation (Wort- und Begriffserklärungen, kreative Aufgaben etc.).

Lücken in den lateinischen Sätzen dürfen keine Mehrdeutigkeit zulassen.

Die Gesamtzahl der lateinischen Wörter im Text- und Grammatikteil einschließlich Angabe und der Wörter/Formen, die zu ergänzen sind, soll sich bei einer einstündigen Schularbeit im Rahmen von 50 bis 80 Wörtern bewegen. Bei halbstündigen Schularbeiten ist eine angemessene Relation herzustellen. Die Beurteilung muss dieser Relation entsprechen.

2.1.1.2. Die Schularbeit in der Lektürephase (Vgl. Kommentar zum Oberstufenlehrplan 2004)

Im Lektüreunterricht bestehen Schularbeiten aus der Übersetzung eines lateinischen Textes ins Deutsche und der Bearbeitung von Aufgaben zu bereits erarbeiteten Inhalten des Moduls und zur Inter-

pretation des Textes. Die Bearbeitung dieser Aufgaben ist integrativer Bestandteil der Schularbeitsnote (vorgeschlagen wird eine Gewichtung von mindestens 60 % Text und einem Anteil von mindestens 25 % Interpretation und Umfeld). Die Beurteilung muss dieser Relation entsprechen.

Es empfiehlt sich, die Auswahl der Textstelle schon im Rahmen der Planung des Moduls zu treffen. Der Text der Schularbeit muss bereits behandelte thematische und sprachlich – stilistische Einzelaspekte des Moduls widerspiegeln und nach dem Leistungsstand der Klasse sprachlich wie inhaltlich zu bewältigen sein.

Parallel zur Lektüre sollen sprachliche Phänomene, die für die Schularbeit relevant sind, wiederholt und geübt werden. Die Autoren der Texte müssen nicht mit den im Modul gelesenen identisch sein.

Hinsichtlich des Umfangs der zur Aufgabe gestellten lateinischen Texte wird angeregt, bei einstündigen Schularbeiten den Rahmen von 50 bis 80 lateinischen Worten einzuhalten, bei zweistündigen von 100 bis 120.

3-stündige Schularbeit noch offen!

2.1.2.: Die formale Gestaltung von Schularbeiten

Die **Einleitung** hat in die Situation der Textstelle einzuführen, aber nicht Inhalt und/oder Interpretation vorwegzunehmen. Zu vermeiden sind Einstiege wie „Aus einem Brief des Plinius“ oder „Cicero meint:“.

Eventuell verwendete Bilder sollen so gewählt werden, dass sie das Verständnis des Textes fördern, aber nicht in die Irre führen.

Die **Kommentierung** des Textes (Vokabel- und Konstruktionshilfen) folgt dem Usus der verwendeten Schulausgaben (bei Kurzlatein prinzipiell mehr Hilfen). Die Kommentare (Fußnoten) enthalten Vokabel mit seltener Bedeutung und solche, die schwer abzuleiten sind, und ungewohnte Wendungen in Übersetzung (z. B.: „quo nihil pulchrius“: „verglichen mit dem ...“ statt „ablativus comparationis“). Dabei ist auf den aktiven Wortschatz der Schülerinnen und Schüler Rücksicht zu nehmen (Keine Angaben wie z. B.: „darben“, „tadeln“, „Wechselrede“, „eine Bresche schlagen“, „unters Joch schicken“ u.a.). Es wird an-

geregt, die Anmerkungen in sachlich-inhaltliche und sprachliche zu trennen (eventuell im Layout unterscheiden).

Auf entsprechende **Formatierung und Lesbarkeit** der Prüfungsaufgaben ist zu achten, wobei auch Platz für eigene Anmerkungen der Schüler/innen einzuräumen ist (Zeilenabstand).

2.2. Die Korrektur von Schularbeiten

Die **Korrektur und Rückgabe** muss innerhalb der vorgeschriebenen Frist von sieben Arbeitstagen erfolgen. (Vgl. Erlass für NÖ bezüglich Ferien!)

Identifizierte Fehler können im Rahmen derselben Leistungsfeststellung nur einmal gewertet werden (z. B. Zeiten). Ein falsches/falsch übersetztes Wort darf daher nur **einmal** als Fehler/Punkteabzug gerechnet werden.

Wenn die Übersetzung einer Passage überhaupt keine Übereinstimmung mit dem Original aufweist („**Flächenfehler**“), darf nicht jeder einzelne auftretende Fehler geahndet werden, sondern es muss in Relation zu Schwierigkeitsgrad und Umfang der Arbeit gewertet werden. Das Gleiche gilt analog für **Auslassungen**.

Bei der Beurteilung ist in erster Linie auf die **semantische Richtigkeit** und das **inhaltliche Verständnis** (Lesbarkeit) zu achten. Darauf ist schon im Elementarunterricht hinzuwirken, und diese Kompetenz der Schülerinnen und Schüler soll sich im Lauf des Lernfortschritts kontinuierlich weiter entwickeln. Keinesfalls sollen Interlinearversionen erstellt werden, die Übersetzung soll eine Annäherung an die Zielsprache sein (Negativbeispiel wie: „Tollite solantia verba“ – „Tötet die tröstenden Worte“). Als nicht richtig gilt eine Wortwahl im Deutschen, die zu Bedeutungsänderung oder Sinnverlust führt (z. B. „urbem capere“ – „eine Stadt fangen“; „totum diem in foro egerunt“ – „Sie trieben es den ganzen Tag auf dem Forum“) = Sinn störender Vokabelfehler.

Genauso ist bei Sinn störenden Auslassungen zu verfahren (z. B. fehlendes „non“).

Als nicht richtig zu werten sind ferner die Vertauschung Singular/Plural, die falsche Übertragung von Mehrzahlwör-

tern ins Deutsche („castra reliquit“ – „Er verließ *die* Lager“), die Nichtbeachtung der Steigerung des Adjektivs und Adverbs, Kongruenzfehler, die falsche Identifizierung von Person, Zahl, Zeit, Modus beim Verbum, die Nichtbeachtung der Sperrung bei Partizipialkonstruktionen („Regem cum scriba sedentem petivit“ – „Er strebte den sitzenden König mit dem Schreiber an“), die fehlerhafte Auflösung von Partizipialkonstruktionen (z.B. Vertauschung von Haupt- und Nebenhandlung), Hilfsübersetzungen bei nd-Formen, die Nichtbeachtung des Zeitverhältnisses bei Infinitivkonstruktionen, die Vertauschung von Haupt- und Gliedsatz.

(Hier sollen konkrete Beispiele für Bewertungssysteme eingefügt werden.)

Im **Anfangsunterricht** wird man auf die korrekte Übersetzung grammatikalischer Phänomene, die eben im Unterricht behandelt wurden und damit Stoff der Schularbeit waren, größeres Gewicht legen. Dieselben Phänomene können im **Lektüreunterricht** aus stilistischen Gründen weniger schwer gewichtet werden, z.B.

die Vertauschung aktiv-passiv, wobei eine aktive Formulierung im Lateinischen nicht passiv übersetzt werden sollte; deutsches Präsens mit Indikator statt Futur („morgen gehen wir ...“); die Missachtung der Verzeitigkeit (z. B. in cum-Sätzen: „cum esset clausus“ – „als er eingesperrt war“; beim Futur II; bei Partizipien/Ablativus absolutus); die Übersetzung des Konjunktivs im Hauptsatz ohne die in den traditionellen Grammatiken vorgeschlagenen Modalwörter (z. B.: „Ne pluat!“ – „Hoffentlich regnet es nicht!“; „Quid faciamus?“ – „Was machen wir jetzt?“); ut (+ Konj.) = „dass“ in allen Fällen.

Keinesfalls wünschenswert ist eine **übercharakterisierende Übersetzung von Pronomina**, z.B.: quidam – „ein gewisser“ statt „einer/jemand“, ille – ausschließlich „jener“ statt „er/dieser“, idem – „der selbe“ bei Wiederaufnahme eines Begriffs.

Alternativübersetzungen dürfen nicht als Fehler gerechnet werden.

Im Sinn einer flüssigen Übersetzung spricht nichts gegen die **Auslassung** von im Deutschen **redundanten Konnektoren** (autem, enim, igitur, ...) und die **Ver-**

wendung von Fremdwörtern, sofern sie zum Kontext passen („kritisieren“ statt „tadeln“, „Baby“ statt „Säugling“).

Rechtschreibfehler im Deutschen sind nicht zu ahnden, außer wenn sie die inhaltliche Aussage verändern.

Syntaktische Fehler, die der Praxis einer gehobenen Umgangssprache entsprechen, können **nur dann** in geeignetem Ausmaß geahndet werden, wenn sie im Unterricht thematisiert wurden, z. B. die kausale Verwendung von „nachdem“; die Wortstellung im Gliedsatz („weil ich bin müde“); der falsche Kasus bei Präpositionen im Deutschen; die Wahl eines Hauptsatzkonnektors zur Einleitung eines Gliedsatzes (Verwechslung trotzdem/obwohl).

2.3. Die Schularbeitsverbesserung

Die Verbesserung der Schularbeiten soll nicht nur im Diktat einer „Idealübersetzung“ bestehen, sondern in der Besprechung der häufigsten/schwersten Fehler mit der ganzen Klasse sowie in Übungen zu deren Beseitigung. Dabei ist auf individuelle Schwächen der Schüler/innen einzugehen. Abwertende Äußerungen in mündlicher wie schriftlicher Form sind zu unterlassen.

3. Formen der Mitarbeit

3.1. Hausübung

LB-VO § 4 (2): Einzelne Leistungen im Rahmen der Mitarbeit sind nicht gesondert zu benoten.

Die Intention der Hausübung muss für die Schülerin/den Schüler erkennbar sein (Festigung und Übung, Sammeln von Materialien und Informationen, kreative Arbeiten; auch im Elementarunterricht nicht nur Übersetzungstätigkeit). Eigenständige Leistungen dürfen nur verlangt werden, sofern keine außerschulische Unterstützung dafür notwendig ist. Auf Abwechslung ist jedenfalls zu achten. Das Vorauslernen/Vorbereiten neuer Vokabel für einen unbekannten Text ist nicht zielführend.

Die Hausübung kann auch über einen längeren Zeitraum gegeben werden. In jedem Fall ist auf die Belastbarkeit von Schülerinnen und Schülern zu achten (§ 17 Abs. 2 SchUG).

Ein möglichst häufiges und konstruktives Feedback durch lesbare, eindeutige und weiter führende Verbesserungen ist anzustreben.

Schülerinnen und Schüler sind dazu anzuhalten, bei Präsentationen auf klare Strukturierung, entsprechende rhetorische Ausgestaltung und die Anwendung adäquater Formen unter Einbeziehung moderner Technologien zu achten.

3.2. Vokabelwiederholung

Für die Sicherstellung des Unterrichtsertrages sind **im Unterricht** ausreichende und gezielte Wiederholungen und Übungen vorzusehen, sodass eine außerschulische Lernunterstützung nicht nötig ist (Allgemeiner Teil des Oberstufenlehrplans 2004, 2. Teil/9).

Die Wiederholung von Vokabeln muss **in den Unterricht integriert** werden. Sie umfasst ein **genau umschriebenes Kapitel** in einer didaktisch sinnvollen Form (z.B. Spezialwortschatz zu einem Modul; für den aktuellen Stoff wichtige Bereiche wie etwa verba deponentia, Wortfelder, Vokabel einzelner Lektionen im Elementarunterricht u.a.). Wichtig ist dabei die Abwechslung in der Methode. Lernpsychologische Tipps sollen ein erfolgreiches Lernen und Behalten der Vokabel ermöglichen. Von rein alphabetischer Abfrage z.B. eines Autorenvokabulars ist Abstand zu nehmen!

Schriftliche und mündliche Vokabelwiederholungen werden **nicht benotet** (keine Noten entsprechend der Notendefinition; Rückmeldung z.B.: „7 von 10 richtig“), dürfen allerdings im Rahmen der Mitarbeit zur Beurteilung herangezogen werden.

3.3. Wiederholung

Bei der Wiederholung (Textwiederholung: Inhalt, Interpretation u.a.; sprachlicher Zugang: grammatikalische Phänomene, Satzanalyse u.a.) handelt es sich um in die Unterrichtsarbeit eingebundene mündliche Mitarbeit der ganzen Klasse, zu der ein klarer und eindeutig festgelegter Auftrag erteilt wurde.

Dabei ist auf die **Abgrenzung zur mündlichen Prüfung gem. § 5 (2)** zu achten (Dauer, Umfang, Zahl der Beteiligten).

CORRIGENDUM

Betrifft: „Strebet nach den schönen Gaben“; Neues von Sappho, Europas erster Dichterin, von Christian Goldstern (zu Der Standard, 16.7.2005); Circulare 3/05, Seite 10:

Bedauerlicher Weise wurde der Kommentar des Autors zu dem Artikel im „Standard“ nicht abgedruckt, was hier nachgeholt werden soll. Ignoscimini!

Thema des Gedichts ist also die Unausweichlichkeit des Alterns. Angesprochen sind vermutlich die jungen Mädchen aus dem (literarisch-musischen) Zirkel, dessen Mittelpunkt Sappho bekanntermaßen war. Vor diesem Hintergrund ist es durchaus wahrscheinlich, dass aus dem lyrischen Ich die Dichterin selbst spricht. Wie wir auch aus anderen Sappho-Versen wissen, verließen immer wieder Mädchen diese Gemeinschaft, um zu heiraten; andere folgten an ihre Stelle nach: Der Kreis junger Mädchen, den sie um sich hat, bleibt gewissermaßen ewig jung – umso stärker fühlt sie selbst ihr Alterwerden. Die Unausweichlichkeit dieses Schicksals wird am Schluss durch ein mythologisches Exempel verdeutlicht: Eos (lat. Aurora), die Göttin der Morgenröte, verliebte sich dereinst in den Sterblichen Tithonos und erflehte für ihn beim Göttervater Zeus die Unsterblichkeit. Die Bitte wurde ihr gewährt, allerdings hatte sie vergessen, auch um ewige Jugend für ihren Geliebten zu bitten. So wurde er – im Gegensatz zu ihr, der Göttin – immer älter, welkte dahin und verschrumpelte, bis er sich schließlich in eine Zikade verwandelte. Wenn nicht einmal eine Göttin dies verhindern konnte, was soll da ein Mensch gegen dieses Schicksal tun?

Für das Sappho-Bild in der Wissenschaft mag das Gedicht wenig Neues bringen, es rechtfertigt nur einmal mehr die herausragende Stellung, die die Dichterin schon in der Antike einnahm. Den heutigen Leser berührt, wie auch in Sapphos anderen Gedichten, vor allem die Unmittelbarkeit der Gefühle, die tiefen Empfindungen, die aus diesen Versen sprechen. Wer sich beim Lesen dieser Zeilen vor Augen hält, dass sie vor rund 2600 Jahren geschrieben wurden, wird sich einmal mehr der Zeitlosigkeit der *conditio humana* bewusst.

Die IX mensis Octobris MMV: Cardinalis van Galen beatificatus

In celebratione sollemni in basilica Vaticana habitata Clemens Cardinalis August Graf von Galen, quondam Episcopus Monasteriensis, in beatorum numerum relatus est. Summus Pontifex Benedictus XVI laudavit novum beatum, "qui fuisset testis fidei, cum lucem veritatis in tenebris temporis elucere faceret et fortitudinem contra tyrannos repugnandi demonstraret". "Fidem eius Catholicam fuisse fontem, ex quo Von Galen hauriret, ut intellegat ea omnia, quibus sapientes vehementer errarent, necnon repugnare possit eo tempore, cum fortes se debiles timorisque plenos praeberent. In nomine Dei Augustum von Galen formam cogitandi neopaganam socialismi nationalis damnasse. Libertatem quoque Ecclesiae necnon iura hominis graviter violata diffendisse Iudeos tuendo membrisque ac mente captos, quos illa civitatis forma duceret purgamenta removenda". Quae omnia, celebratione finita, Benedictus ante Orationem Anglicam dixit.

Wolfgang J. Pietsch, Graz

K. Gantar – 75 Jahre

Kajetan Gantar, wiewohl Slowene, ist bei uns kein Unbekannter. Vor allem an der Universität Graz wirkte er durch einige Jahre hindurch als Gastprofessor für Klassische Philologie und war wiederholte Male ein gern gesehener und gern gehörter - hervorragend Deutsch sprechender - Gastvortragender in der Grazer Humanistischen Gesellschaft und bei Lehrerfortbildungsveranstaltungen. Eine Fülle wissenschaftlicher Literatur entstammt seiner Feder, eine Festschrift zeugt von von der Weite seiner wissenschaftlichen Interessen und Beziehungen.

Am 11. Oktober dieses Jahres feierte der Professor emeritus der Universität Ljubljana/Laibach seinen 75. Geburtstag.

M. Arth, Fürstenfeld

Ecce poeta et actor!

Eine Lesung zum 65. Geburtstag

Es gibt sie, die schöpferischen Kräfte unter den Klassischen Philologen der Steiermark. Einer von ihnen ist **Max J. Hiti**.

Aufgewachsen in Bruck an der Mur, studierte er in seiner Geburtsstadt Graz Klassische Philologie und Germanistik und unterrichtete von 1966 bis 2002 die Fächer Latein und Deutsch am Bundesgymnasium in Fürstenfeld. Bekannt wurde er auch außerhalb dieser oststeirischen Bezirksstadt durch Theateraufführungen, die er mit seiner erstmals 1977 gegründeten Bühnenspielgruppe des Gymnasiums bestritt, mit dem Schwerpunkt „Klassik und moderne Klassik“, und mit der er ein Publikum aus der ganzen Oststeiermark und selbst aus Graz herbeizulocken verstand: Besonders eindrucksvoll etwa die Antigone des Sophokles oder Goethes Faust I und II.

Im Jahr 1987 gründete er das Fürstenfelder Kulturmagazin *Campus f*, das er in nahezu alleiniger Autorschaft im mittlerweile 19. Jahrgang herausbringt. Damit gibt er viermal jährlich einen exemplarischen Einblick in das reiche kulturelle Geschehen der Oststeiermark in Gegenwart und Vergangenheit, lässt Musik und bildende Kunst darin gleichermaßen zu Wort kommen wie Theater und Literatur.

Weniger bekannt ist, dass Hiti selbst literarisch tätig ist. Neben einem Porträt des ehemaligen Caritas-Präsidenten Leopold Ungar (Graz 1992) stammen von ihm drei Lyrik-Bände: *In einem fremden Land* (1972), *Genau genommen* (1986) und *Natürlich liegt Fürstenfeld am Meer* (1995).

Aus Anlass seines 65. Geburtstages (21. September) las er in der voll besetzten Fürstenfelder Stadthalle aus seinem Zyklus *Die jungen Helden. Bilder aus dem Trojanischen Krieg*.

Dieser Zyklus von 24 balladenhaften Gedichten – man denkt spontan an die 24 Gesänge der 'Ilias' oder der 'Odyssee' Homers – entstand in der Zeit von 1962/63 bis 1972/74. Er erfuhr übrigens auf dieser Soirée seine erste öffentliche Lesung in vollem Umfang – ausgenommen das 6. Lied, das dem Autor ob sei-

nes erotischen Inhalts nicht zum Ambiente des Abends passend schien.

Zum Gedichtzyklus schreibt Hiti selbst im Einladungsbillet: „*Die Gedichte behandeln – in zeitgemäßer Interpretation – anhand exemplarischer Schicksale herausragender Männer und Frauen aus dem trojanischen Sagenkreis den Wahnsinn des Krieges, die Sehnsucht nach Frieden und die Auseinandersetzung des Menschen mit göttlichem Wirken*“.

Hiti bot, obgleich ein wenig gehandicapt durch eine kleine Verkühlung, eine glänzende Vorstellung rhetorischen, seiner Dichterseele entsprungenen Könnens. Voll konzentriert, ja beinahe entrückt und mit der Aura des Sehers behaftet, tauchte er ein in den griechischen Mythos, aus dessen inkommensurabler Weite er in lyrischen Tönen poetische Bilder in die eigene Wirklichkeit holte, um in diesen, Momentaufnahmen vergleichbar, zu zeigen, dass sich das im Mythos von Göttern und Heroen Erlebte und dort zu Ewig-Wahrem Erhöhte in seiner unvergänglichen Gültigkeit heute und jetzt – und wohl auch in Zukunft – im Menschen per se manifestiert.

Dies zu offenbaren und evident zu machen, ins Bewusstsein zu rufen, ja damit sogar mahnend und fordernd zugleich an das Gewissen zu appellieren und „die Herzen zu rühren“, wie Homer sagt, scheint Max J. Hiti nicht bloß Anliegen, sondern Auftrag zu sein. Wenn dem so ist, ist er ihm an diesem Abend mit geballter Wortgewalt, effektvoller Gestik und ausdrucksstarker Mimik nachgekommen. Das freilich war vom in der Dramaturgie versierten Dr. Hiti so zu erwarten. Ein eindruckreicher und wahrhaft außergewöhnlicher Abend, den Max J. Hiti seinem Publikum bescherte!

Nächster
Redaktionsschluss:
19.02.2006

Beiträge werden erbeten an
widhalm@gmx.net

Koran, Kamele und Karthago

Die Osterwoche 2005 stand ganz im Zeichen einer neuartigen Erfahrung. „Imperium Romanum magnum est“ – eine Tatsache, die allen Lateinschülern spätestens nach LUDUS I,3 bekannt ist. Und so suchte ich gemeinsam mit neun Begleitern, zum Großteil SchülerInnen des BG/BRG Bruck/Leitha, nach einigen Italien-Fahrten nun die ultimative außer-europäische, aber dennoch römische Herausforderung in Tunesien. Auch für mich war es der erste Kontakt mit der Geschichte und der Kultur dieses Mittelmeerlandes, und so verließ ich mich bei der Zusammenstellung des Programms ganz auf Dumont, Michael Müller und das Reisebüro „Phönix Star“ in der Tabarstraße in Wien, welches mir vom tunesischen Tourismusbüro empfohlen wurde. Gleich vorweg: Die Organisation war nahezu perfekt, fast allen Wünschen wurde entsprochen (z. B. bei der Auswahl des Hotels und der Aufteilung des geplanten Tagesausfluges nach Karthago/Tunis auf zwei Tage).

Im Folgenden möchte ich kurz unser Programm mit einer Bewertung, die sich vor allem auf die Durchführbarkeit einer derartigen Reise mit SchülerInnen bezieht, vorstellen.

1. Tag: Port El Kantaoui – Kamelreiten

Da wir bereits am Vorabend in Monastir gelandet und von unserem Reiseleiter Atallah, der sehr gut Deutsch spricht, mit dem Bus ins Hotel nach Sousse gebracht worden sind, genießen wir das großzügige Frühstücksbuffet, ehe wir zu unserem ersten Ausflug nach Port El Kantaoui aufbrechen. Die nachgebaute (!) maurische Altstadt und der moderne Yachthafen wirken auf uns einigermaßen ernüchternd – das kann nicht das Tunesien sein, das wir eigentlich sehen wollten! In dieser aufdringlich touristischen Gegend mit ihren Springbrunnenanlagen, Cafés, Shops und als Krönung einem praterähnlichen Vergnügungsviertel „Hannibal Park“ (wie originell) müssen wir die Zeit totschlagen, bis uns Atallah endlich wieder ins Hotel zurückbringt.

Am Nachmittag besuchen wir eine Straußenfarm in der Nähe, wo es auch die Gelegenheit zum Kamelreiten gibt. Die Schüler haben schon sehnsüchtig darauf

gewartet, und der Ritt gefällt auch sehr gut, wenngleich er mit Schmerzen auf den Sitzflächen verbunden ist. Die Besichtigung der Farm mit einer Verkostung frisch gebackenen Fladenbrot, den süßen Jungtieren und dem Souvenirshop beendet das Programm dieses Tages.

Bewertung: ○○○○○
(Vormittag) / ●●●○○
(Nachmittag)

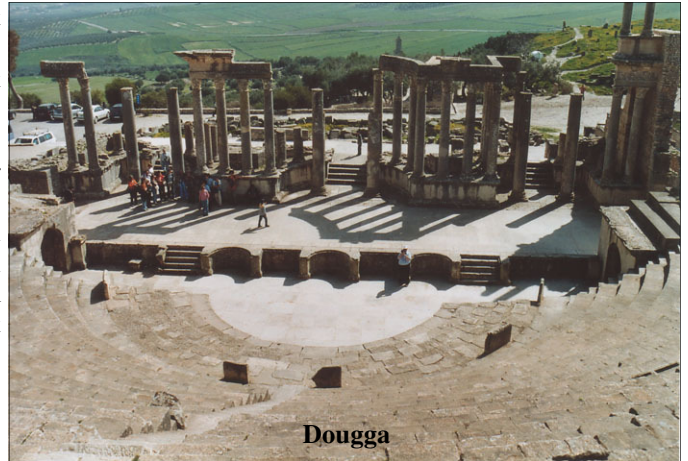
2. Tag: Thuburbo Majus – Dougga

Der nächste Tag wird der anstrengendste unserer gesamten Reise werden. Ab 8 Uhr unterhält uns Atallah während der Busfahrt mit Geschichten über den Olivenanbau, den modernen Islam und die Architektur der Berber. Nach 2 ½ Stunden erreichen wir Thuburbo Majus, landschaftlich sehr schön gelegene Ausgrabungen eines römischen Municipiums mit Kapitol, Forum, Palästra, zwei Thermenanlagen und als Besonderheit einem Baal-Tempel.

Weitläufiger und viel stärker frequentiert sind die Ruinen von Dougga (seit einiger Zeit auch Weltkulturerbe). Die Schattenseiten dieser Berühmtheit werden uns leider nur allzu schnell vor Augen geführt: Touristen werden gnadenlos ausgenommen wie die Weihnachtsgänse. Unser kompetenter Führer ist hier nicht autorisiert; stattdessen begleitet uns ein älterer, einen komplett unverständlichen Kauderwelsch aus Arabisch, viel Französisch und wenig Deutsch sprechender „Fremdenführer“, der nach zwei Stunden noch beleidigt ist und schimpft, weil das Trinkgeld seiner Meinung nach zu gering ausgefallen ist.

Die vierstündige Rückfahrt lässt uns Bekanntschaft mit den zahlreichen Schlaglöchern tunesischer Nebenstraßen schließen. Unser Chauffeur nimmt es locker und fährt wie eine Wildsau. Dafür verblüffen die Spritpreise: umgerechnet 0,31 € pro Liter!

Bewertung: ●●●○○ (Ausgrabungen) / ●○○○○ (Busfahrt)



3. Tag: Tunis – Museum Le Bardo

Die Hauptstadt Tunesiens ist das Ziel unseres dritten Ausflugstages. Eine einzige Wohltat nach den Strapazen des Vortages ist die Fahrt auf der Autobahn, während der uns wie immer Atallah mit Geschichten über die Nomaden entlang der Straße und das Cap Bon mit seinen Mandel- und Zitrusbäumen die Zeit vertreibt. Ein intensiver Stau im Stadtgebiet noch, und schon erreichen wir das Museum Le Bardo. Dort ist sehr viel los, ein Schüler spricht gar von Herdenauftrieb. Für dieses Museum bräuchte man einen ganzen Tag, um sich alles in Ruhe ansehen zu können. Leider erlaubt uns dies unser Zeitplan nicht, Atallah treibt uns regelrecht durch das Haus – Vergil und die Musen sehen wir dennoch!

Nach dem Mittagessen in einem Nobelhotel besichtigen wir noch die Medina mit ihren Souks. Preisauszeichnung ist in den kleinen Geschäften zwar üblich, nur hält sich keiner daran, geschachelt wird, was das Zeug hält. Die Schüler halten sich erstaunlich gut und zeigen Härte beim Verhandeln – ein Shopperlebnis der etwas anderen Art!

Bewertung: ●●●○○

4. Tag: El Djem – Monastir

Schon von Weitem sichtbar ist das Amphitheater von El Djem, eines der größten und das vielleicht besterhaltene der römischen Welt. Zunächst steigen wir zu den unter der Arena gelegenen Käfigen hinab, danach führen uns steile Treppen bis zur vierten Etage hinauf. Man weiß gar nicht, was man zuerst fotografieren soll – überwältigend ist die Aussicht auf das Gebäude und die Umgebung von hier oben.



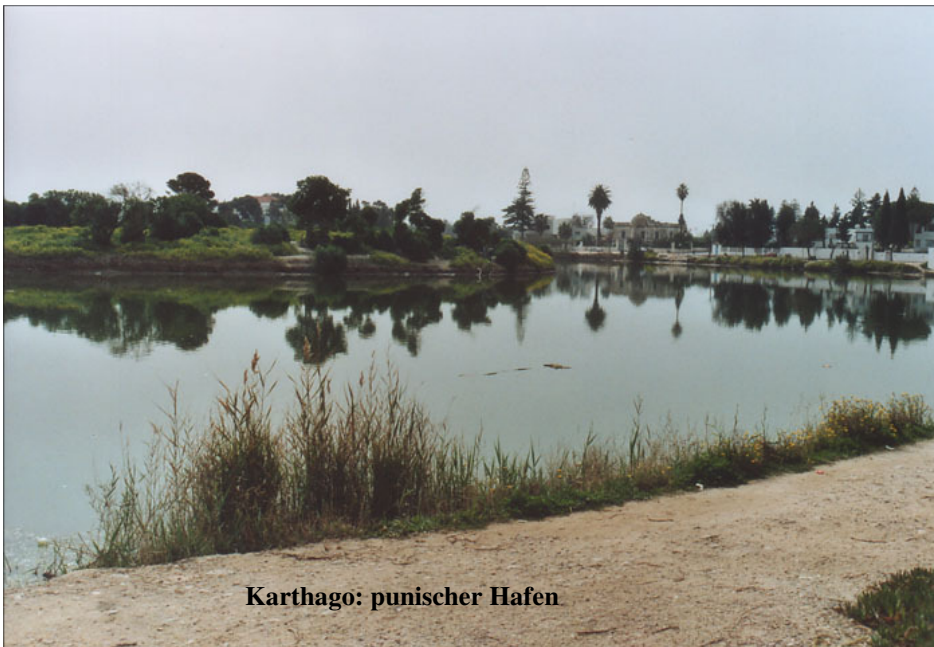
El Djem

Wahrscheinlich ist das Amphitheater von El Djem aufgrund des exzellenten Erhaltungszustandes noch beeindruckender als das Kolosseum von Rom, wenn auch nicht so geschichtsträchtig.

Anschließend zeigt uns Atallah die Hauptsehenswürdigkeiten seiner Heimatstadt Monastir: das (in der Bevölkerung

5. Tag: Karthago – Sidi Bou Said

Der Höhepunkt der Reise soll dieser Ausflug werden, und wir werden nicht enttäuscht. Entgegen anders lautenden Gerüchten findet man in Karthago jede Menge an Spuren der großen Vergangenheit. Das moderne Karthago ist der Nobelvorort von Tunis, in dem heute vor allem Diplomaten wohnen; auch der Prä-



Karthago: punischer Hafen

nicht unumstrittene) Mausoleum von Habib Bourgiba, dem Begründer des modernen Tunesiens, und die Zitadelle am Hafen.

Bewertung: ●●●●● (El Jem) / ●●●○○ (Monastir)

sidentenpalast ist hier zu finden (von einer hohen weißen Mauer umgeben – Polizeibewachung und Fotoverbot, worüber die Schüler sehr staunen). Am punischen Hafen muss ich unweigerlich an Hannibal denken – was würde er dazu sagen, könnte er diese schmutzigen Tümpel sehen? Beklemmend ist die Atmosphäre im Tophet, einem punischen Heiligtum, wo

die geopfert Kinder bestattet wurden. Die Byrsa mit ihren punischen Wohnvierteln und dem sehenswerten Museum ist unsere nächste Station; danach geht es vorbei an den Resten eines Aquädukts und den Zisternen zum römischen Theater, ehe mit den riesigen Antoninus Pius-Thermen das letzte Highlight auf uns wartet.

Die Fahrt nach Sidi Bou Said, einem einzigen touristischen Souk, bildet den Abschluss dieses Tages. Dennoch hübsch: Der ganze Ort ist in blau-weiß gehalten. Bei frischem Pfefferminztee im Café Sidi Chebaane (von dem die Schüler nicht genug bekommen können) genießen wir die malerische Aussicht über den Golf von Tunis.

Bewertung: ●●●●● (Karthago) / ●●●○○ (Sidi Bou Said)

6. Tag: Kairouan – Sousse

Ziel einer Tunesienreise sollte auch sein, ein wenig über den Islam zu erfahren. Ein Besuch in Kairouan, der ältesten islamischen Stadt Nordafrikas, bietet genug Sehenswertes: Der heilige Brunnen Bir Barouta, aus dem ein Kamel Wasser schöpft, soll der Legende nach unterirdisch mit Mekka verbunden sein; wenn man davon trinkt, ist einem die Rückkehr nach Kairouan sicher. Wenn man sieben Mal in seinem Leben hierher pilgert, ersetzt das dem Aberglauben zufolge sogar den Hadsch nach Mekka. Die Aghlabidenbassins, die Barbiermoschee sowie die Große Moschee gewähren uns ebenfalls Einblicke in diese faszinierende Weltreligion.

Der unvermeidliche Besuch einer Teppichknüpferei war leider aus dem Reiseprogramm nicht wegzubekommen – anscheinend ein Pflichtbestandteil jeder Reise in die arabische Welt. Wir lassen die Werbeveranstaltung an uns vorbeiziehen und genießen den Pfefferminztee, ohne uns weich klopfen zu lassen. Großes Lob gebührt abermals den Schülern, die sich auch nichts aufschwätzen lassen und die unermüdlichen Versuche, uns Teppiche zu verkaufen, mit Humor nehmen.

Der Nachmittag ist grundsätzlich frei; dennoch besuche ich mit einigen Interessierten die Medina von Sousse, wo letzte Souvenirs gekauft werden, ehe uns am nächsten Tag das Flugzeug in die Heimat zurückbringt.

Bewertung: ●●●●● (Kairouan) / ●○○○○ (Teppichknüpferei)

Veranstaltungen

STEIERMARK

FachkoordinatorInnentag Latein/Griechisch

02.12.05, 09:30 - 18:00 Uhr

BG, Rein 1, 8103 Rein

Schwerpunkthemen des LSR für das Schuljahr 2005/2006

Aktuelle Fragestellungen der Fächer, wie z.B. der neue Lehrplan in der Umsetzung (Erfahrungsaustausch und Präsentation von konkreten Beispielen)

Die Entwicklung von Standards für Latein und Griechisch und die Präsentation und Diskussion erster Zwischenergebnisse zum Thema Evaluation und Leistungsbeurteilung

Leitung: Dr. Renate Oswald

Himmliches in Latein und Griechisch - Astronomie in den Klassischen Sprachen

18.01.06, 15:30 - 18:30 Uhr

BG/BRG, Moserhofstraße 5, 8700 Leoben

Wichtige und oft in der Literatur genannte Sternbilder sollen einerseits durch die mit ihnen verknüpften Mythen und andererseits in ihrer astronomischen Dimension vorgestellt und beobachtet werden.

Leitung: Mag. Wolfram Liebenwein

Lehrbeauftragte: Mag. J. Preiß (Physik), Mag. J. Pfeifer (Lat./Griech), beide Bischöfl. Gymnasium

Standards und Evaluation

09.02.06, 14:30 - 18:00 Uhr

Pädagogisches Instiut, Ortweinplatz 1, 8010 Graz

Nach einem Impulsreferat zum Thema Standards sollen in Arbeitsgruppen Inhalte, Methoden und Ziele des Grammatikunterrichts im Licht der geänderten Rahmenbedingungen diskutiert werden. Es soll herausgearbeitet werden, welche Kenntnisse und Fertigkeiten zur Textarbeit und als Basiswissen unverzichtbar sind und mit welchen Methoden diese am effizientesten vermittelt, gefestigt und überprüft werden können. Fernziel ist die Gestaltung eines Selbsttests als Mittel zur Eigenevaluation von Schüler/innen und Lehrer/innen.

Leitung: Mag. Karin Graf

Unterrichtsmaterialien zum neuen Lehrplan

06.03.06, 09:00 - 07.03.06, 17:30 Uhr

Bildungshaus Retzhof, Dorfstraße 17, 8430 Leibnitz

Die LehrbuchautorInnen werden Einblicke in die didaktischen Konzepte der jeweiligen Lehrbuchreihen und Anregungen zum Einsatz im Unterricht geben und ihre Ausführung mit zusätzlichem Material konkretisieren.

Gleichzeitig soll ein Vortrag zum Thema Augustinus wichtige Hintergrundinformationen für die Module „religio“ und „Formen der Lebensbewältigung“ (Philosophie) bieten.

Leitung: Mag. Wolfram Liebenwein

Lehrbeauftragte: LehrbuchautorInnen (Braumüller und HPT), Doz. Dr. Ludwig Fladerer

BURGENLAND

Leistungsbeurteilung

28. November 2005; 16.30 Uhr,

Gasthof Faymann, Dörfl

Leitung: Mag. Walter Dujmovits

VORARLBERG

Wellness und Freizeitgestaltung im römischen Alltag

20.01.2006, 8:30-17:15 Uhr

PI des Bundes, Bregenz, Carinagasse 11

Anhand von Texten, archäologischen Quellen und Textproben aus zeitgenössischen Kriminalromanen soll ein anschauliches Bild vom Freizeitverhalten im alten Rom gezeichnet werden; weiters sollen im Erfahrungsaustausch Möglichkeiten erörtert werden, diese Themen im Unterricht einzusetzen.

Lehrbeauftragte: Prof. Dr. Oswald Renate, Mag. Schuller Michaela

SALZBURG

„Vom Mann-Werden“. Tiefenpsychologische Aspekte im „Goldenen Esel“

18.1.2006, 09:30 - 17:00 Uhr

PI Salzburg (ARGE Latein, ARGE Griechisch)

Referent: Prof. Werner Just (Zürich)

Leitung: Dr. Walter Steinbichler, GfB Salzburg

An Hand des „Goldenen Esels“ des Apuleius sollen die Phasen des Mann-Seins oder Mann-Werdens durchgearbeitet werden. Nach einem Überblick erfolgt in kleineren Gruppen die Auseinandersetzung mit ausgewählten Kapiteln des Romans. Besonders wertvoll ist das Märchen von Amor und Psyche, das auch von der Psychologie der Frau her aufschlussreich ist. Vielleicht werden dadurch so manche moderne Klischees in Frage gestellt.

Lebensbereiche von Frauen im Altertum

12. Jänner 2006, 09:30 - 17:00 Uhr

PI Salzburg (ARGE Latein, ARGE Griechisch)

Referentin: Dr. Brigitte Truschnegg (Innsbruck)

Leitung: Dr. Walter Steinbichler

In dieser Veranstaltung soll die Situation und Rolle der Frauen im Altertum in einzelnen Lebensbereichen anhand ausgewählter Beispiele skizziert werden. Ausgehend von einem kurzen Überblick über die Entwicklung der 'Frauengeschichte' und 'Geschlechtergeschichte' in der althistorischen Forschung sollen die Situation und die Rolle der Frauen in Wirtschaft, Familie und Politik, in Religion und Gesellschaft exemplarisch vorgestellt werden. Damit soll ein breiter Einblick in die in den antiken Quellen dargestellten Verhältnisse gegeben werden.

OBERÖSTERREICH

Archäologie II

23.01.2006, 13:00 - 16:30 Uhr

Schlossmuseum Linz, Tummelplatz 10, 4020 Linz

Referenten: Peter Glatz, Leonding, Mag. (Seminarleitung),
Sandra Kotschwar, Linz, Mag., Museumspädagogin
Kurt Schaller, Wien, Mag., Webplattform Ubi-erat-lupa
Christine Schwanzar, Linz, Dr., Archäologin am LM
Andreas Thiel, Linz, Mag. Dr.

Wer in die Arbeitsgruppe einsteigen will, ist sehr herzlich willkommen. Folgende Ziele werden verfolgt: Neben der Weiterarbeit an der bestehenden Projekthomepage wird ein besonderer Schwerpunkt die Erstellung der dazu passenden Materialien in Papierform sein, den dritten Schwerpunkt bildet die Konzeption und Organisation eines Römerfestes.

Blended learning

Gemeinsame Erstellung von fächerübergreifenden Lernunterlagen: Lernobjekten, Lernmodulen, Lerneinheiten, Lernsequenzen (Standards)

12.12.2005, 09:00 - 13.12.2005, 17:00 Uhr

JRK-Haus Wagnerstraße 15, 4863 Litzlberg

08.02.2006, 09:00 - 17:00 Uhr

Adalbert Stifter-Gymnasium, Stifterstraße 27, 4014 Linz

26.04.2006, 09:00 - 17:00 Uhr

Ramsauer Gymnasium, Ramsauerstr. 94, 4020 Linz

Leiter: Glatz Peter, Mag.

Referenten: Hörtenhuemer Florian, Mag.; Glatz Peter, Mag.;
Schwarz Günther, Mag. FI; Thiel Andreas, Mag. Dr.

Die mehrteilige Seminarreihe bietet ein völlig neues und anspruchsvolles Konzept. Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird gemeinsam ein fächerübergreifendes Thema gewählt und über einen längeren Zeitraum erarbeitet. Neben den Präsenzphasen (2+1+1 Tage) dient eine Community-Homepage am Education Highway als Arbeitsplattform. Thema, didaktische Umsetzungen, Arbeitsformen werden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern frei gewählt, auf persönliche Bedürfnisse wird konkret eingegangen. Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin erwirbt konkrete Qualifikationen: Er/Sie kann einwandfrei eine Community erstellen und administrieren, in einem Team über eine Online-Plattform mitarbeiten und selbstverantwortlich ein Projekt mit Schülern über eine Online-Plattform planen und durchführen.

Die Seminarreihe wird in folgenden Phasen ablaufen:

1. Präsenztreffen (Litzlberg; 2 Tage): Nach der Vorstellung einer funktionierenden Community werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausführlich in die Erstellung und Administration einer solchen Community eingeführt (mit praktischen Übungen). Ein gemeinsames Thema wird vereinbart und konkrete Aufgaben verteilt.
2. Arbeitsphase: In vier bis sechs Wochen wird von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Thema auf der gemeinsamen Community aufbereitet. Der Informationsaustausch und die Problembehandlung erfolgen über die Community.
3. Präsenztreffen (ORG Stifterstraße; 1 Tag): Besprechung, Evaluation und Endredaktion der Ergebnisse. Besprechung von Phase 4 und 5.

4. Einstündiger Live-Vortrag zum Thema des Seminars, der vom Studio des Education Highway im Internet gesendet wird. In diesem Rahmen werden die Ergebnisse der ersten Arbeitsphase präsentiert.

5. Arbeitsphase: Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin erarbeitet mit seinen Schülerinnen und Schülern ein Thema in Projektform auf einer selbst gestalteten Community. Die Problembehandlung erfolgt wieder über die Community.

6. Nachbereitung (BG/BRG Ramsauerstraße; 1 Tag): Abschließende Fragen werden beantwortet, die Ergebnisse evaluiert und endredigiert und die Abschlusspräsentation vorbereitet. Teilnehmer, die einen Laptop besitzen, mögen diesen bitte unbedingt mitnehmen.

→ **WICHTIG:** 1. Termin: 12.12.05!

Gemeinsame Projekte zwischen Latein und Musik im Unterricht:

„Kirchenmusik“ und „Antike Literatur in der Barockoper“

26.01.2006, 09:00 - 27.01.2006, 17:30 Uhr, SPES-Seminarhaus, 5363b Schlierbach 19

Referenten: Peter Glatz, Leonding, Mag. (Seminarleitung);
Mario Aschauer, Wien, Mag., Musiker, Dirigent;
N.N.; Marie-Theres Schmetterer, Mag., Sängerin; Georg Steker,
Wien, Mag., Countertenor

Marie-Theres Schmetterer (AG der Klass. Philologen Wien) und Georg Steker, Countertenor und Historiker, haben in den letzten Jahren gemeinsam Zusammenhänge zwischen lateinischer Literatur und Musik erarbeitet und präsentiert.

Aus den reichen Möglichkeiten für fächerübergreifendes Arbeiten an Projekten bzw. für die Matura in Latein und Musik werden erfolgreich erprobte Modelle vorgestellt: der Bereich „Kirchenmusik“ mit seinen wichtigen Texten (Messe und Requiem, Stabat Mater, Te deum, Dies irae, Psalmen) und ihrer Umsetzung in die Musik verschiedener Epochen, vor allem des Barock und der Klassik, und „antike Literatur und Barockoper“, wo sich zahlreiche Verknüpfungsmöglichkeiten mit Autorenlektüre von Caesar bis Ovid anbieten, vom Orpheusmythos über Pyramus und Thisbe, Dido und Aeneas zu Julius Caesar.

WIEN

Mozarts Latein

Viele Werke Mozarts enthalten Vertonungen lateinischer Texte, die mitunter nicht ganz leicht zu übersetzen und zu interpretieren sind. Diese sollen auf der Grundlage einer lateinisch-deutschen Broschüre vorgestellt und besprochen werden.

12.12.2005, 17.30 - 19.00 Uhr, Lise-Meitner-Realgymnasium, 1010 Wien, Schottenbastei 7-9, GZ-Saal (3. Stock)

Referent: Univ. - Lektor Mag. Dr. Viktor Böhm

Diese Veranstaltung ist nicht zu inskribieren!

Achtung: Ab 16 Uhr findet für alle Sizilien-Reisenden eine Einführung und Einstimmung auf unsere Studienreise mit Mag. Friedrich Schwaiger statt.

Fortbestand und Überschreibung antiker Modelle in der neuzeitlichen Komödie

10.3.2006, 17:30-19 Uhr

Lise-Meitner-Realgymnasium,
1010 Wien, Schottenbastei 7-9,
GZ-Saal (3. Stock)

Referent: Univ. - Prof. Michael Rössner

Anregungen im Hinblick auf das Lehrplanmodul „Rezeption in Sprache und Literatur“

Die Antike im Film

22.2.2006, 17.30 - 20 Uhr, und

22.03.2006, 17.30 - 20 Uhr

PI Wien, 1070 Burggasse 14-16

Referent: Mag. Walter Perné

Inskriptionsnummer: 2006302253102

Eine kurze historische und altertumskundliche Einführung in das jeweilige Thema leitet zu den Filmen über, danach werden die einzelnen Filme anhand ausgewählter Szenen auf ihren historischen bzw. altertumswissenschaftlichen Kontext geprüft.

Zusätzlich wird Informationsmaterial (einzelne Lemmata bzw. Artikel aus einschlägigen Lexika und/oder Fachbüchern wie z.B. der RE, dem Kleinen Pauly etc.) als pdf-File zur Verfügung gestellt. Eine Auswahl aus relevanten Stellen der antiken Literatur und eine kurze Bibliographie rundet das Bild ab. Texte, Stellen werden zu erwerben sein, sodass das Material im Unterricht z.B. für ein Projekt zur Verfügung steht.

Mittwoch, 22. Februar 2006:

Antike Mythologie,

Filme: Kampf der Titanen (USA 1981), Die Abenteuer des Odysseus (IT/D/USA 1997), Die Irrfahrten des Odysseus (IT 1954), Amphitryon (D 1935)

Mittwoch, 22. März 2006:

Sportveranstaltungen im Alten Rom (Wagenrennen und Gladiatorenspiele), Filme: Ausschnitte aus Ben Hur (USA 1926), Ben Hur (USA 1959), Quo vadis? (USA 1951), Gladiator (USA 2000), Die Gladiatoren (USA 1954)

Antike zum Be-greifen in neuen Händen

Verlag und Versand Rudolf Spann aus Bayern sind wohl jedem an der Antike Interessierten ein Begriff geworden. Unermüdlich hat Rudolf Spann zusammen mit seiner Frau Nützlich und Interessantes, Kurioses und Heiteres, Praktisches und zum Nachdenken Anregendes aufgetrieben, zusammengetragen und zum Versand und Verkauf angeboten — der Lehrmittelversand schlechthin für den Bereich klassische Philologie, aber auch für biblische Zeiten. Funktionstüchtige Wachstafeln, Schreibgriffel, Papyrus, Öllämpchen, Katapult, Poster oder Kopiervorlagen: „Der Spann“ hat alles angeboten und geliefert, und nicht wenige vorher noch recht kostspielige Bücher gab es „beim Spann“ relativ bald in „Sparpaketen“. Unheimlich praktisch war immer die Bestellung und auch die Bezahlung, es gab ja ein eigenes Spannkonto in Österreich. Und viele Male sind die Spanns angereist nach Österreich, zu den Sommerseminaren nach Niederösterreich etwa, zuletzt 2004 in Carnuntum.

Seit Jahren sucht er - selbst schon länger im Schuldienst pensioniert - nach einem Nachfolger/einer Nachfolgerin. Mehrmals war er nah dran, aber doch nicht erfolgreich, bis - ja, bis die Archäologin Dr. Gabriele Nick zugriff.

Für den jahrelangen Einsatz im Dienst der klassischen Sprachen sei Rudolf Spann und seiner Frau herzlich gedankt. Hoffentlich können sie sich jetzt ein etwas beschaulicheres Leben gönnen.

Genauso herzlich aber soll Frau Dr. Nick für die Übernahme des Versands gedankt sein. Wir alle profitieren davon, dass sonst nicht leicht zugängliche Materialien und Gegenstände zu vernünftigen Preisen im Versand angeboten werden. Der aktuelle Katalog dürfte allen Sodalitas-Mitgliedern bereits per Post zugegangen sein.

Informieren Sie sich auch unter:
www.antike-zum-begreifen.de (Red.)

Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt

Sommerseminar in Niederösterreich

Das Pädagogische Institut des Bundes in Niederösterreich veranstaltet seit Jahren Seminare am Ende der (östösterreichischen) Sommerferien, organisiert von der ARGE-Leiterin, Dr. Ulrike Sedlbauer (GRg Schwechat). Durch die Teilnahme von Kolleginnen und Kollegen aus mehreren Bundesländern ist immer eine gute Plattform für den Meinungsaustausch gegeben. Fast familiär sind die Treffen bereits, und manche verabreden sich gleich für den nächsten Sommer, um sich wieder von Vorträgen hochkarätiger Referenten und in produktiven Arbeitsgruppen auf das neue Schuljahr einzustimmen zu lassen.

Im vergangenen August fand das Seminar im Hotel Marienhof in Reichenau an der Rax statt. Bei den Referenten handelte es sich um keine geringeren als Prof. Fink aus Nürnberg und Prof. Maier, ehemals an der Humboldt-Universität Berlin, gefolgt von LSI Dr. Friedrich Lošek, Niederösterreich, und Mag. Regina Loisdolt, ARGE-Leiterin von Wien und Spezialistin für offenes Lernen.

Zahlreiche Anregungen ließen sich aus den Vorträgen der beiden Hauptreferenten aus Deutschland gewinnen, aber auch unerwartete Einsichten. Wer nämlich glaubte, „den Fink“ oder „den Maier“ schon in allen Facetten zu kennen, konnte durchaus Neues hören. Natürlich suchten die Teilnehmer/innen bei allen Programmpunkten die Verknüpfung mit dem neuen Oberstufenlehrplan, was besonders durch das Mitwirken von LSI Dr. Lošek gelang.

Geradezu handgreiflich wurde das Seminarpublikum beim Thema offenes Lernen: Es wurde gedruckt, gezeichnet, gebastelt, foliert, und wer wollte, konnte gleich ein eigenes Produkt mit nach Hause nehmen.

Wie man hört, soll für den nächsten Sommer eine Therme im nördlichen Niederösterreich als „Austragungsort“ des beliebten Sommerseminars im Gespräch sein. In den nächsten Wochen wird das Geheimnis gelüftet: Also rechtzeitig anmelden!

CERTAMEN IVLIANVM

Omnibus lyceorum discipulis, linguae Latinae cultoribus, II Certamen Iulianum proponitur, quod Idibus Martiis anno MMVI apud Lyceum Romanum "Giulio Cesare" celebrabitur. Petitor, qui opusculo vel prosa vel astricta oratione composito, Certamini interesse cupiat, sibi ipsi novum seligat argumentum, ad huius aetatis vel res pertinens si volt, de quo Latine agat. Omnibus tamen haec observentur praecepta: scripta, quae prosa oratione exarantur, summum DCC verba, minimum CCCL complectantur; poetarum fetus ne minus XX versibus constent neque numerum XXX versuum excedant; petitor, ubicumque terrarum est, quinque operis sui exemplaria, ad unum tantum argumentum pertinentia, machinula scriptoria vel computatro exarata, pridie Kalendas Februarias anno MMVI mittenda curet; petitor opus suum in summa pagina sententiola notet, quam super involucrum, in quo scidula nomen et cognomen nec non domicilium lyceique titulum exhibens claudetur, grandibus litteris exarabit; petitor denique curet, ne nomen super involucrum exterius exaret. Id si faciat, excludetur.

Victoribus haec praemia tribuentur:

qui inter omnes superior discesserit, diplomate et quingentis eurinummi honestabitur; qui victori proximo evaserit, diplomate et quadringentis eurinummi decorabitur; qui tertio praemio dignus existimatus erit, diplomate et trecentis eurinummi ornabitur; qui publica laude digni ducti erunt, diplomatibus tantum donabuntur. Vnusquisque petitor, si voluerit, sive soluta sive astricta oratione in idem certamen descendere poterit, dummodo unum tantum opusculum in utraque exhibeat. Scripta praemiis et publica laude ornata edentur; quae nullo praemio decorata, non reddentur. Scripta per tabellarios publicos unusquisque petitor, suis impensis, mittenda curabit:

Certamen Iulianum, Liceo "Giulio Cesare", Corso Trieste n° 48 I 00198 ROMA.

Si quis plura scire cupiat, haec retiloca inspicere potest:

www.liceogiulioesare.it

<http://www.liceogiulioesare.it/>

e-mail: liceogiulioesare@tin.it

<mailto:liceogiulioesare@tin.it>

Praeses ac Moderatrix
Clara D'Alessandria

Academia Latina II

One of the most important aims of EUROCLASSICA is to make pupils and students aware of the European dimension of Classics. EUROCLASSICA's summer school will bring together young people from different European countries around a classical theme. The summer school will be held in Rome so that a theoretical and practical approach to classical topics could be made by combining lessons with instructional tours to museums and archaeological sites.

participants: students taking courses in Classical Languages aged 15-18

date: Tuesday 1st - Thursday 10th August 2006

location: Monastery Trinità, Rome

topics: The city: lessons on Latin authors (Martialis, Petronius, Livius, Horatius, Plinius etc.), Roman art and history instructional tours to museums and archaeological sites in Rome, and Pompeii

lessons in Italian for foreigners /beginners

Detailed program will be sent to the applicants in May 2006.

director: Eva Schough Tarandi

tutors: from several European countries.

cost:

€ 450 (incl. tuition, accommodation, breakfast, dinner, and instructional tours), of which 100 Euro must be paid as a registration fee, 350 Euro on arrival

Flight to Rome is not included

In order to get some financial support, each member association should contact the European Platform through the National Offices.

language: lessons will be primarily taken in English; a good working knowledge of English will be required from the applicants in order to be accepted at the summer school.

French may be used as second language, students must report so that it can be arranged for a group for French speaking students

application: representatives should select 1-5 candidates aged 15-18. Please make a list containing name, full address, phone number, e-mail address and birth date of the candidates, and rank them in case of more applicants.

requirements : be sure you have a valid travel and health insurance for this stay. Also bring a document from your school testifying you are a student there, with the name of the school, address, country etc.

As soon as accepted you must pay 100 Euro as confirmation and also send a letter with a presentation and tell how many years of Latin you have studied, what languages you speak and if there are any special needs concerning food etc.

National representatives send the applications to:

E Schough Tarandi

Kolmlegränd 33

S 187 43 TÄBY

SWEDEN

Eva.Schoug.Tarandi@telia.com

deadline February 15th, 2006

The Academia Latina will only run with at least 20 participants!

NEW ACADEMIA HOMERICA (July 16th – 23rd, 2006)

We announce you with pleasure that the congress and activities of Academia HomERICA will take place in Greece – Athens, Chios, Oinousses, on July 2006 (16th – 23rd). The participants must arrive in Athens on July 14th. On July 15th we'll visit Acropolis and the Archaeological Museum in Greece and then Pireefs and Themistoclean Walls.

We'll travel to Chios by ship on July 15th. Participants will stay at The Boarding House of the Aegean University. The participants will attend lectures and lessons at the Homerion Cultural Center in Chios.

There will be one session for students directed by Prof. John Thorley, for homeric studies. Main language: English or French, main topic: Homer and world literature
Another session for scholars with the main topic Homer in the world

A session for all attending Modern Greek lessons.

A session for attending teaching of modern Greek dances

The program contains educational tours and visits and a tour in Asia Minor on July 22 (Priene, Miletus).

Official opening of the congress: July 16th, 11 a.m. at the Homerion Cultural Center

Official closing: July 23rd, 11 a.m.

Participation fee: 500 Euros

Deadline for applications: April 30th, 2006.

For more information contact:

Maria Giatrakou

146-148 Mavromichali

11472 Athens – Greece

Tel: 0030-210 6423526, Mobile: 6932-368388, e-mail:

gstc@otenet.gr

Prof. John Thorley

4 Hilltop Milnthorpe

Cumbria LA7 7RD - UK

e-mail: jthorley@globalnet.co.uk

Marianna Georgountzou-Nikitipoulou

Igimonos 2

15773 Zografou, Athens – Greece

Tel: 0030-210 7789920

Klassisches Griechisch sprechen und geistvolle Texte lesen

13. bis 27. August 2006 im Hellenikon Idyllion

Sich in Griechenland erholen und gleichzeitig seine bisherigen Sprachkenntnisse erweitern und vertiefen, - wen unter den Freunden von Hellas sollte das nicht verlocken? Es gibt dafür in der ganzen Welt nur diese eine Möglichkeit.

In einem großen, schattigen Garten dicht am Meer treffen sich Schüler, Studenten und Erwachsene aus vielen Ländern, entdecken zu ihrer eigenen Überraschung, dass sie sich in der Sprache Platons miteinander verständigen können, und lesen gemeinsam unterhaltende und gedankenschwere Texte.

Die Ferienanlage beherbergt gleichzeitig meistens auch Musiker und andere kulturinteressierte Gäste. Deshalb beleben Konzerte und Vorträge manche Abende. Möglich sind ein Ausflug und der Besuch einer Aufführung in einem antiken Theater.

Das Hellenikon Idyllion liegt an der Nordküste der Peloponnes in der Nähe von Ägion in einem Ort, der wegen seines Charakters vor allem griechische Gäste anzieht. Der Besitzer unterstützt den Altgriechischkurs, indem er Mehrbettträume für die Kursteilnehmer *kostenlos* zur Verfügung stellt. Auf besonderen Wunsch besorgt er auch zu einem angemessenen Preis Unterkunft im Einzel- und Doppelzimmer.

Ein 8. Wettbewerb Attisch demnächst auf <http://www.idyllion.gr>

Kursgebühr für 2 Wochen: 200,- €, /Studenten/Schüler: 150,- € / Anfragen zu weiteren Einzelheiten und **verbindliche Anmeldung** beim Leiter des Kurses: Helmut Quack, Gräzist, Eritstr. 23, D-25813 Husum, Tel. und Fax 04841/5429, e-mail: hel-quack@freenet.de

Hellenikon Idyllion, Andreas Dreki, GR-25100 Selianitika/Egion

Tel. 0030/26910/72488 – Fax: 0030/26910/72791 – oder /68040

e-mail: hellenikon@idyllion.gr internet: <http://www.idyllion.gr>

Kongress des deutschen Altphilologenverbandes 18.-22.04.2006 in München

Antike im Dialog: Klassische Sprachen und Werteerziehung heute

Ludwig-Maximilians-Universität, Geschwister-Scholl-Platz 1

Dienstag, 18. April 2006

19.00 Uhr

Begrüßung in der Staatskanzlei durch den Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern

Preisverleihung im Plakatwettbewerb

Begrüßungsvortrag:

Prof. Dr. Ferdinand Kramer, München: *München als Isar-Athen*
Musikalische Umrahmung: Bläserensemble des Symphonieorchesters der Fachhochschule München

21.00 Uhr: Empfang durch den Freistaat Bayern (Staatskanzlei)

Mittwoch, 19. April 2006

09.45 Uhr: Eröffnungsveranstaltung

Eröffnung des Kongresses durch den Vorsitzenden des DAV, StD Hartmut Loos, Speyer

Grußworte

Festvortrag

Musikalische Umrahmung mit Schülerinnen und Schülern des Ludwigs- und Wilhelmsgymnasiums München

14.30 – 16.00 Uhr: Philologie aktuell

1. PD Dr. Markus Janka, Regensburg

„vivam, parsque mei multa superstes erit“ (Ov. Am. 1.15.42): Wege der Ovidforschung in der „aetas Nasonis“ seit 1968

2. PD Dr. Jens Holzhausen, Berlin

„Nichts (Neues) zu Dionysos?“ Beiträge zur griech. Tragödie
Arbeitskreise

1. Josef Löffl / Florian Himmler (M.A.), Regensburg

Experimentelle Archäologie. Ein neuer Weg in der Klassischen Altertumswissenschaft

2. StD Gerd Flemmig, Fürth

Lebensbeschreibungen Heiliger im Lateinunterricht

16.15 – 17.45 Uhr: Philologie aktuell

1. PD Dr. Norbert Blößner, Berlin

Platons missverstandene Ethik. Neue Einsichten zu Platons „Staat“ in der Forschung seit 1988

2. Prof. Dr. Torsten Burckardt, Kiel

Quintilian und die antike Rhetorik im Licht neuer Forschung
Arbeitskreise

1. Sr. M. Dorothea Kuld, Essen

Pius Aeneas – impia Dido? Selbstverwirklichung und Verantwortung in der Aeneis des Vergil. Eine zeitlos gültige Aussage?

2. StD Walter Helfrich / OStR Bernd Balg, Speyer

Kulturkunde am altsprachlichen Gymnasium

18.15 – 19.00 Uhr

Vortrag OStD Dr. Wilhelm Pfaffel (Regensburg)

„Armilla“: Latein im Film – neue Wege im Lateinunterricht

19.00 Uhr Abendveranstaltung: Lesung mit Hans D. Stöver

Donnerstag, 20. April 2006

09.00 – 09.45 Uhr: Vorträge

1. Prof. Dr. Arbogast Schmitt, Marburg

Werte – was ändert sich und was ändert sich nicht an ihnen im

Lauf der Geschichte? Die Antike und ihre fundierende Bedeutung für die Entwicklung der Wertvorstellungen in Europa

2. Prof. Dr. Niklas Holzberg, München

Vom „vates“ zum Vater des Abendlandes: Metamorphosen Vergils durch die Jahrhunderte

3. Dr. Helmut Meißner, Karlsruhe

Griechisch und die Zukunft europäischer Werteerziehung

10.00 – 10.45 Uhr: Vorträge

1. Prof. Dr. Cosima Möller, Berlin

Das Füllhorn der römischen Rechtsbegriffe, Fälle, systematische Entwürfe

2. Prof. Dr. Eckard Lefèvre, Freiburg

Römische Philosophie heute

3. Prof. Dr. Peter Riemer, Saarbrücken

Nichts gewaltiger als der Mensch? Zu Sophokles' Kritik an der zeitgenössischen „Kulturentstehungslehre“

11.00 – 11.45 Uhr: Vorträge

1. Prof. Dr. Friedrich Maier, München

Latein auf neuer Grundlage: Grammatikdrill oder Charakterbildung?

2. Prof. Dr. Kai Brodersen, Mannheim

Antike Flüche als Spiegelbild antiker Werte

3. Dr. Andreas Haltenhoff, Dresden

Römische Werte in neuer Sicht? Konzeptionelle Perspektiven innerhalb und außerhalb der Fachgrenzen

14.00– 15.30 Uhr: Arbeitskreise

1. Kenneth F. Kitchell Jr, Präsident der ACL, USA

Der Wiederaufstieg des altsprachlichen Unterrichts in den USA
David L. Volk, Fargo, USA

Öffentlichkeitsarbeit und Jugendorganisationen

2. Prof. Dr. Ulrich Eigler, Zürich

Draußen vor der Tür? Aeneas und seine Vergangenheit in der Bundesrepublik Deutschland

3. StR Reinhard Bode, Eisenach

Griechische Lyrik von Archilochos bis Jannis Ritsos – ein Lektüreprojekt für die Oberstufe

4. Prof. Dr. Andreas Fritsch, Berlin,

OStR i.H. Dr. Ulrike Wagner-Holzhausen, Erlangen

Officina latina – Lebendiges Latein im Unterricht

5. Akad. D.i.R. Dr. Hans-Ludwig Oertel, Würzburg

Kursorische Lektüre. Formen, Methoden, Beispiele

15.45 – 17.15 Uhr: Arbeitskreise

1. PD Dr. Julia Wildberger, Frankfurt/Main

Unum bonum quod honestum – Was heißt das eigentlich?

2. StD Dr. Gerhard Hey, Kiel

Kompetenzorientiertes Lernen im Lateinunterricht

3. OStR St. Gieseke, Hannover; StR Jens Michners, Celle

Früh beginnender Griechischunterricht ab Klasse 7

4. Prof. Dr. Ulrich Schmitzer, Berlin

Antike und Internet

5. AK Humanistische Gymnasien München

Ein „Cooler Eventus“. Alte Sprachen für junge Leute

19.00 – 21.00 Uhr

Verleihung des Humanismuspreises an Prof. Dr. Jutta Limbach, Präsidentin des Goethe-Instituts, München
Laudatio: Petra Gerster, Journalistin, Mainz

Freitag, 21. April 2006

09.00 – 09.45 Uhr: Vorträge

1. Prof. Dr. Klaus Bartels, Zürich

Muße und Unmuße – Aristotelische Lebenskoordinaten

„Wir leisten die Unmuße, um uns die Muße leisten zu können“

2. Prof. Dr. Oliver Primavesi, München

Philologie als Kulturkritik? Friedrich Nietzsche über die Aufgaben des altsprachlichen Unterrichts

3. Prof. Dr. Peter Kuhlmann, Göttingen

Theologie und Ethik in Ovids Metamorphosen

10.00 – 10.45 Uhr: Vorträge

1. Prof. Dr. Ursula Gärtner, Potsdam

Consulto involvit veritatem antiquitas – Zur Infragestellung der Werte bei Phaedrus

2. Prof. Dr. Christine Schmitz, Münster

Lucan – ein aus dem Lektürekanon gefallener Autor

3. PD Dr. Stefan Kipf, Berlin

Werteerziehung im altsprachlichen Unterricht. Antike zwischen Ideal und Denkmodell

11.00 – 11.45 Uhr: Vorträge

1. Prof. Dr. Harald Schwillus, Halle

Vom Wert der Tradition. Christliche Überlieferung und Bildung in der pluralen Gesellschaft

2. Prof. Mag. Alfred Reitermayer, Hartberg, Österreich

Die Rhetorik des Todes – Meine Erfahrungen mit Jurastudenten bei der Lektüre von Sallusts Caesar- und Catorede

3. Prof. Dr. H.-J. Glücklich, Frankfurt/Main

Werte in amerikanischen Antikentfilmen

13.00 – 15.00 Uhr: Abschlussveranstaltung

Ernst Elitz, Intendant des Deutschlandradios, Berlin

Die Verantwortung der Medien in der Vermittlung humanistischer Werte. Eine Standortbestimmung.

Aus organisatorischen Gründen bittet das Ortskomitee um baldige Anmeldung, möglichst bis zum 15. Februar 2006.

Das Kongress-Programm mit den Anmeldeformularen (Teilnahme an Kongress und Exkursionen/Führungen; Zimmerbestellung) ist auch auf der Homepage des DAV veröffentlicht:

www.altphilologenverband.de

Auf dieser Internetseite ist auch eine online-Anmeldung möglich!

KONGRESSBEITRAG UND TEILNEHMERKARTE

Der Kongressbeitrag beträgt 35,- EUR pro Person, für Studienreferendare, arbeitslose Lehrer und Studenten 15,- EUR.

Bitte, überweisen Sie diesen Betrag gleichzeitig mit dem Versenden des DAV-Anmeldeformulars möglichst bis zum **15. Februar 2006** auf das Kongress-Konto:

Dr. Bianca Jeanette Schröder

Kontonummer: 661 325 853

Postbank Nürnberg BLZ 760 100 85

Kennwort: DAV-Kongress 2006

Hoffmann-List Brigitte:

„Aurelia“

Kinderzeit in Carnuntum

*Broschur, 106 Seiten,
20 schwarz-weiß Abbildungen
€ 9,90*

Aus dem Inhalt:

*Der Weg zum Bauern
Ferien*

Die Soldaten

Silvanus Silvester

Die Saturnalien

Rezepte aus der römischen Küche

Wörterklärungen

Das Titelbild ist eine Ritzzeichnung aus dem Palast in Bruckneudorf.

Zum Inhalt:

Aurelia lebt mit ihren Eltern in der römischen Grenzstadt Carnuntum. Sie besucht dort die Schule. Durch eine Einladung zu einer Geburtstagsfeier lernt sie den Lebensstil eines reichen römischen Kaufmannes kennen, in dessen Auftrag ihr Vater nach Germanien geht, um Bernstein einzukaufen, da sein Geschäft als Buchhändler zu wenig Verdienst einbringt. Die Gruppe von Kaufleuten, der er sich angeschlossen hatte, kehrt ausgeraubt, ohne Ware wieder zurück – Aurelias Vater ist aber nicht dabei. So versucht sie auf eigene Faust im Wirtshaus und im Hafen Auskunft über seinen Verbleib zu erhalten. Sie lernt Halvado, einen germanischen Buben kennen, dessen Vater als Spion der Germanen die römischen Truppenbewegungen um Carnuntum beobachtet. Von ihm erhält sie die Nachricht, dass ihr Vater lebt. Nach seiner Rückkehr erzählt er von seiner Errettung.

Das Buch bietet einen **wissenschaftlich fundierten, kindgerecht aufbereiteten Einblick** in das Alltagsleben einer römischen Grenzstadt. Es kann in jeder Buchhandlung bestellt werden.

Themenbereiche:

Alltag in einer römischen Grenzstadt: Wohnverhältnisse, Schule, Arbeit, Ernährung (Anhang: „Rezepte aus der römischen Küche“), soziale Unterschiede in der Gesellschaft; Götterglaube; Kontakte Römer – Germanen (Abbau von Feindbildern)

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche (8 – 14 Jahre)

Einsatzmöglichkeit im Unterricht:

Zum (fächerübergreifenden) Unterricht in den Gegenständen Deutsch, Geschichte und Latein besonders geeignet.

Zur Autorin:

Mag. Brigitte Hoffmann-List studierte Germanistik sowie Ur- und Frühgeschichte. Sie arbeitet als Besuchsbetreuerin im „Archäologischen Park Carnuntum“.

Gladiatoren gegen Meier

In Rom gehen derzeit die Wogen hoch. Erstmals seit sechs Jahrzehnten wurde im historischen Stadtkern ein modernes Gebäude errichtet. Der New Yorker Stararchitekt Richard Meier baute rund um den antiken Friedensaltar Ara Pacis von Kaiser Augustus aus dem Jahr neun vor Christus eine „Schutzhülle“, die gleichzeitig ein Museum beherbergt.

„Tankstelle am Tiber“

Die lautstarken Kritiker des Projekts, darunter Vertreter der postfaschistischen Alleanza Nazionale, können mit Meiers minimalistischem Entwurf aus Glas, Stahl und Marmor wenig anfangen und sprechen von einer „Tankstelle am Tiber“. Sie protestierten bei einer Einweihungsgala, als Gladiatoren verkleidet, gegen den Bau. Einer der Demonstranten kletterte über eine Absperrung, beschimpfte Roms Bürgermeister Walter Veltroni und wurde von Polizisten abgeführt.

„Moderne Architektur in Vororte“

„Wir sind nicht gegen moderne Architektur, aber wir glauben, sie gehört in die Vororte, nicht ins historische Zentrum“, meint Antonio Tamburrino von der Gruppe „Italia Nostra“. Und der Kunstkritiker Vittorio Sgarbi, ein ehemaliger hochrangiger Beamter im Kulturministerium, erklärt: „Meier ist nicht das Problem. Aber man kann nicht zulassen, dass in Rom eine Tankstelle wie in Texas errichtet wird.“ Das Gebäude sei zehn Mal größer als die Ara Pacis - und somit kein Denkmal für Augustus, sondern für Meier, argumentiert Sgarbi.

„Großartiges Geschenk für Rom“

Der Architekt spricht hingegen von einem „wunderbaren Schritt“, der Rom „ins 21. Jahrhundert bringt - mit Architektur aus dem 21. Jahrhundert“. „Ich hätte gern, dass sie einmal am Tag kommen und durch das Gebäude gehen, die Ara Pacis und den Raum ansehen und sagen: 'Das ist ein großartiges Geschenk für Rom',“ so Meier in Bezug auf seine Kritiker.

„Los-Angeles-isierung“ befürchtet

Die Bauarbeiten werden erst im März kommenden Jahres abgeschlossen; die Eröffnungszeremonie, die mit Augustus' Geburtstag zusammenfiel, markierte den Start von Führungen durch das Museum. Die Fertigstellung hat ein Jahrzehnt gedauert; Budgetprobleme verzögerten das

Projekt ebenso wie Proteste gegen die vermeintliche „Los-Angeles-isierung“ von Rom, eine Anspielung auf das weltberühmte Getty-Museum, das Meier in der kalifornischen Metropole errichtete.

Ersatz für Bau aus Mussolini-Zeit

Der Architekt erhielt bereits 1995 den Zuschlag für ein transparentes Gebäude zum Schutz der Ara Pacis. Diese Aufgabe erledigte bisher ein inzwischen heruntergekommener modernistischer Bau, den der Architekt Vittorio Ballio Morpurgo auf Geheiß von Benito Mussolini 1938 errichtete. 2001 wäre fast das Aus für das Projekt gekommen, als sich Silvio Berlusconi rechtskonservative Regierung gegen die von der römischen Mittel-Links-Stadtführung vorangetriebene Modernisierung der Altstadt wandte.

Architekten protestieren

Erst vor wenigen Wochen protestierten 35 angesehene italienische Architekten in einem offenen Brief an die Regierung gegen eine angebliche „Invasion“ ausländischer Design-Stars, die der heimischen Branche zunehmend das Wasser abgraben würden. Meier baute bereits in Rom. Die 2003 eröffnete Kirche Dio Padre Misericordioso ist zwar auch im typischen Meier-Stil gehalten, hat aber bei Weitem nicht für so viel Aufsehen gesorgt wie der Ara-Pacis-Bau - schließlich steht sie in einem Außenbezirk.

Neue Museen

Jetzt kommt auf die Römer aber eine ganze Welle moderner Architektur zu - auch in der Innenstadt. Zaha Hadid errichtet ein paar hundert Meter außerhalb der alten Stadtmauern ein neues Museum für Kunst des 21. Jahrhunderts, und der französische Architekt Odile Decq baut an der Grenze der historischen Altstadt eine ehemalige Brauerei ebenfalls zu einem Kunstmuseum um.

Kuppel für den Kapitolsplatz?

Auch Rem Koolhaas und Massimiliano Fuksas planen neue Gebäude, und der italienische Architekt Franco Purini will den ersten Wolkenkratzer der Stadt bauen. Und für Wirbel à la Meier könnte demnächst ein ganz ähnliches Projekt im historischen Zentrum sorgen: Geht es nach den Stadtherren, soll in Zukunft eine moderne Glaskuppel den Kapitolsplatz überdachen (*Quelle*: www.orf.at).

Rezension

Georges, Karl-Ernst: Lateinisch-Deutsch. Deutsch-Lateinisch (= Digitale Bibliothek 69). Berlin, 2. Auflage: Directmedia Publishing 2004. ISBN 3-89853-969-5; 1 CD-ROM; EUR 39,90.

**Rezensiert für H-Soz-u-Kult von: Silvana Zech, Universität Rostock
E-Mail: <silvana_zech@hotmail.com>**

Das „Ausführliche lateinisch-deutsche Handwörterbuch“ wurde von Prof. Dr. Karl Ernst Georges (1806-1895) in der achten und bisher letzten Ausgabe von 1913 herausgegeben. Für Studenten und auch Wissenschaftler stellt es ein unentbehrliches lexikographisches Hilfsmittel dar. Der so genannte „Georges“ enthält mehr als 62 000 Hauptstichwörter, zu denen jeweils die Bedeutungen in den verschiedenen Varianten, Angaben zur Etymologie, zur Phraseologie und zu entsprechenden grammatischen Konstruktionen, aber auch gewisse Wortformen aus der Formenlehre und Antonyme verzeichnet sind.

Hervorzuheben ist der jeweilige Verweis auf das Vorkommen bei klassischen Autoren, nicht aber auf die genaue Belegstelle. So fehlen unklassische Autoren, aber auch Texte, die erst nach 1913 durch etwaige Papyrifunde rekonstruiert werden konnten. Neben dem „Ausführlichen lateinisch-deutschen Handwörterbuch“ liegt in der Neuauflage der CD-ROM auch das „Kleine deutsch-lateinische Handwörterbuch“ in der Reihe „Die Digitale Bibliothek“ vor. Daraus ergibt sich auch der Aufbau des Menüs, welches in allen bisher erschienenen elektronischen Publikationen der „Digitalen Bibliothek“ in gleicher Weise verwendet wird: Das Menü erscheint zweigeteilt, wobei die rechte Seite für die Ergebnisausgabe in Form des Lexikonartikels dient. Die linke Menüseite wird durch so genannte Funktionsregister eingeteilt: Inhalt, Suche, Stellen, Notizen, Drucken und Diverses. Zu jedem Funktionsregister gehören weiterhin verschiedene Registerblätter, welche die Funktion spezifizieren. So findet sich unter ‚Inhalt-Band‘ eine Aufstellung der enthaltenen Stichwörter in einer verzweigten Baumform sowie eine Suchfunktion für Hauptstichwörter. Im Funktionsregister ‚Stellen‘ hingegen kann auch nach Worten gesucht werden, die nicht

unbedingt als Hauptstichwort verzeichnet sind.

Es ist verständlich, dass die Herausgeber für die elektronische Version des „Georges“ aufgrund der Zugehörigkeit zur „Digitalen Bibliothek“ ein einheitliches Layout genutzt haben. Doch leider wirken das Menü und die einzelnen, teilweise recht versteckten Funktionen daher sehr unübersichtlich, einem Wörterbuch nicht entsprechend. Eine einfache, intuitive Anwendung ohne vorheriges Lesen der Bedienungsanweisung „Einführung in die Software“ ist leider nahezu unmöglich. Trotzdem beschleunigen die genannten und auch weitere Suchfunktionen die Arbeit mit dem „Georges“ in elektronischer Form im Gegensatz zur Buchversion im alltäglichen Gebrauch enorm. Neben einzelnen Worten kann auch nach Wortverbindungen gesucht werden – eine Funktion, die der elektronischen Form des „Georges“ vorbehalten ist ebenso wie die Kopier- und Markierfunktionen. Nach erfolgreicher Suche einer Vokabel im linken Menüteil erscheint dann rechts der entsprechende Eintrag. Dieser entspricht inhaltlich dem Eintrag aus der gedruckten Version, ist jedoch durch die veränderte Schriftart, die Markierung der Haupteinträge sowie die übersichtlichere Strukturierung durch Absätze positiv abgewandelt. Im Vergleich zur Version 3 des digitalen Wörterbuchs ist nun in der Version 4 also ein großer Fortschritt in der Benutzerfreundlichkeit erzielt worden. Das Lesen am Bildschirm gestaltet sich nunmehr gerade bei längeren Lexikoneinträgen als deutlich einfacher als im Buch selbst.

Die digitale Form dieses Wörterbuchs ist eine wirklichere Erleichterung für die sonst oft recht mühsame Arbeit mit dem gedruckten Lexikon - zumal auch der Preis (39,90 EUR) und das Gewicht (3 Bände „Georges“ in Textform wiegen schließlich mehrere Kilogramm!) deutlich für das digitale Medium sprechen.

Diese Rezension wurde redaktionell betreut von: Christoph Schäfer <schaefer.h-soz-u-kult@gmx.de>

URL zur Zitation dieses Beitrages:

<<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2005-3-067>>



*Sollemnes dies
nativitatis et
novum annum faustum!*

Der Vorstand der SODALITAS

Alte Römerstadt mit neuem Museum

Vor ca. 2000 Jahren wurde Aguntum als einziger römischer Stadt Tirols das Stadtrecht verliehen. 1994 wurde der Verein „Curatorium pro Agunto“ gegründet mit der Aufgabe, Aguntum als Archäologiepark zu gestalten und damit einer kulturhistorischen und kulturtouristischen Nutzung zuzuführen. Dieses Bemühen wurde von den Gemeinden Osttirols, der Region, dem Land Tirol, dem Bund, der EU, aber auch sonstigen Institutionen und privaten Helfern tatkräftig unterstützt.

Die Grabungsarbeiten wurden aufgrund eines Vertrages zwischen dem Land Tirol und der Universität Innsbruck (Archäologisches Institut) kontinuierlich weiter geführt, die nötigste Infrastruktur errichtet. Nach dem Erwerb von Grundstücken, der Sanierung von Mauern und Therme, der Errichtung eines Grabungshauses und eines Aussichtsturms wurde das neue Museum in Angriff genommen, das im Mai 2005 fertig gestellt wurde.

Das Glanzstück des Museums bildet ein Marmorbecken aus dem Atriumhaus unter der Brücke der Bundesstraße. Aus Gründen des Hochwasserschutzes wurde es hierher verlegt. Um das Becken herum, das einen in Österreich bisher einzigartigen Fund darstellt, gruppieren sich Funde aus Aguntum und Nachbildungen aus anderen Fundorten.

An lebensgroßen Puppen wird die Kleidung der einheimischen und römischen Bevölkerung demonstriert. Durch Inschriften, eine römische Küche, Keramik, Amphoren, Schmuck, Fibeln, Lampen und Münzen wird die antike Stadt wieder

lebendig, die an einem verkehrsgünstigen Punkt angelegt wurde. Wirtschaftliche Grundlage der Siedlung war wohl der Handel mit Metallen (Eisen, Kupfer, Silber, Gold), Holz, Vieh, Harz, Käse u.a. Unter Claudius zur Stadt erhoben, blühte die Siedlung trotz mehrfacher Rückschläge bis in die Zeit um 600 n. Chr., als die Bayern von den Slawen bei Aguntum vernichtend geschlagen wurden.

Seit dem 16. Jahrhundert sind Funde aus Aguntum bekannt. Archäologische Ausgrabungen finden seit Beginn des 20. Jahrhunderts statt, zunächst von Wien aus (Universität Wien, Österreichisches Archäologisches Institut).

Das neue Museum gibt auf gut 1200 m² einen Einblick in den Alltag des antiken Aguntum. Die Arbeit außerhalb geht aber weiter: Die Mauern des Atriumhauses sind fertig zu sanieren, ein römischer Garten soll als Besucherattraktion angelegt werden. Schließlich soll auch die älteste Basilika Tirols ausgegraben und präsentiert werden. Im nahen Lavant ist ebenfalls noch viel zu tun.

Kontakt / Information:

Verein Curatorium pro Agunto
Stribach 97, 9991 Dölsach
Tel. 04852-61550

www.aguntum.info
aguntum@aon.at

Rezensenten für JANUS gesucht!

Braumüller Verlag, Wien

B. Kreuz, Die belebte Bildfläche. Beobachtungen a. d. Antikerezeption Chr. M. Wielands (Wr. Arbeiten z. Literatur 18), 200 S.

Reihe *Latein in unserer Zeit* (je 80 - 100 S.):

W. Schepelmann, Imagines. Gestalten und Persönlichkeiten aus Geschichte, Mythos und Legende

W. Rinner, Europa. Herkunft, Idee und Bedeutung im Spiegel lateinischer Texte

W. Müller, Austria Latina. In schriftl. u. archäolog. Zeugnissen

R. Oswald, Unsterblicher Mythos. Antike Dichtung und ihr Fortwirken

Buchners Verlag, Bamberg

Reihe *Transit*. Die Übergangslektüre

Alexander der Große. Hrsg. von G. Hey / W. Heinz (H. 1) 40 S.

Sammlung *ratio*

Curtius Rufus, Alexander der Große. Hrsg. von Fuchs/Flemmig (H.1) 160 S.

Abi-Trainer Latein. Die bayer. Abiturprüfungsaufgaben 2001-2004. Hrsg. von P. Engel und P. Putz. 166 + 52 S.

F. Maier, Weltkulturerbe Antike. Klassische Texte in der Wissensgesellschaft. Ein Forschungsprojekt der Humboldt-Universität zur Mittelstufenlektüre (Auxilia 54); 128 S.

F. Maier, „In unserem gemeinsamen Haus.“ Bausteine Europas. Kleine Schriften. 162 S.

Deutscher Kunst-Verlag, München

H. Kunz-Ott, Museum und Schule. Wege zu einer erfolgreichen Partnerschaft. 312 S.

Öbv/hpt, Wien

Latein-Lektüre *aktiv!* (jeweils 72 – 100 S.)

W. Widhalm-Kupferschmidt, Sallust

F. J. Grobauer, Römische Philosophie

Ds., Horaz

Ds., Götter, Mächte und Heroen

Ds. / W. Widhalm-Kupferschmidt, Europa

K. Keplinger, Cicero, Reden

R. Glas / U. Zedrosser, Ewige Liebe

Dss., Alltagsgeschichten

F. Fassler / M. Huber, Begegnungen

Primus-Verlag, WBG, Darmstadt

C. Meissner/Chr. Mechelnburg, Lat. Phraseologie. 260 S.

W. Ries, Die Philosophie der Antike. 176 S.

P. Schollmeyer, Römische Plastik. Eine Einführung. 160 S.

H. Sommer, Der phil. Reiseführer. Auf den Spuren großer Denker. 192 S.

M. Tilly, Einführung in die Septuaginta. 140 S.

Ch. Schubert, Der hippokratische Eid. Medizin und Ethik von der Antike bis heute. 120 S.

Dtv, München

Seneca, Von der Kürze des Lebens. Dt. von O. Apelt. 92 S.

Platon für Anfänger. Der Staat. Eine Lese-Einführung von K. Hülser. 176 S.

Schöningh, Paderborn

O. Pöggeler, Antigone in der deutschen Dichtung, Philosophie und Kunst. 36 S.

W. Dahlheim, Julius Caesar. Die Ehre des Kriegers und die Not des Staates. 316 S.

Kröner, Stuttgart

Otfried Höffe (Hrsg.), Aristoteles-Lexikon (KTA 459), 640 S.

Melanchthon-Gymnasium, Nürnberg

M. Lobe, Stumme Poesie. Lat. Literaturgeschichte in Bildern. 64 S.

Rubricastellanus, Aachen

Lat. Formenlehre/Satzlehre in Tabellenform. 2004. Ca. 30 Bl.

Vandenhoeck-Verlag, Göttingen

U. Blank-Sangmeister (Hrsg.), Erasmus von Rotterdam, Lob der Torheit (Reihe *Clara. Kurze lat. Texte*, 14) 48 S.

Wagenbach-Verlag, Berlin

S. Settis, Die Zukunft des Klassischen. Eine Idee im Wandel der Zeit (108 S.)

Zabern-Verlag, Mainz

Furger, Übrigens bin ich der Meinung. Der römische Politiker und Landmann Marcus Cato zu Olivenöl und Wein (148 S.)

Acta Universitatis Szegediensis, Szeged

Studia Catulliana. Mit Beiträgen von S. Döpp, K. Smolak, E. Woytek u. a. Red. Ibolya Tar (96 S.)

Böhlau Verlag, Wien

Th. Arlt, Andrea Mantegna, „Triumph Cäsars“. Ein Meisterwerk der Renaissance in neuem Licht (Ars viva, 9) 154 S.

Beck-Verlag, München

R. Wünsche, Glyptothek München. Meisterwerke griechischer und römischer Skulptur (220 S.)

H. H. Munske, Lob der Rechtschreibung, Warum wir schreiben, wie wir schreiben. (140 S.)

Metzler

K. Brodersen und B. Zimmermann (Hrsg.): Antike Mythologie (Metzler kompakt) 186 S.

Audiovisualia

Audio-CD: Vergil Aeneis Buch IV. Lateinisch gesprochen von Wilfried Stroh. Gesamtdauer ca. 1 Stunde

Sodalitas-Mitglieder mögen den oder die gewünschten Titel bei der IANUS-Redaktion per Post oder E-Mail unter Angabe von Dienst- und Privatanschrift bis 30. Jänner 2006 anfordern. Das Buch geht dann nach zugesandter Rezension in das Eigentum des/der Rezensent/en/in über.

IANUS-Redaktion: Dr. Wolfgang J. Pietsch, Ziegelstraße 9 h, 8045 GRAZ; wolfgang.j.pietsch@aon.at

Michael Huber, Sachsenbrunn

Antike im Radio

Ein Festmahl im Elysium: Kult und Kultur der Etrusker im 1. Jahrtausend v. Chr. (Dimensionen, 16. Juni 2005)

Sie waren Seefahrer, Kunsthandwerker und hervorragende Architekten. Ihre Metall-Legierungen verschafften ihnen Reichtum und Ansehen in der antiken Welt. Ihre Wahrsager waren im römischen Reich beehrt. Und doch standen die Etrusker über Jahrhunderte im Schatten Roms. Denn die föderalistische Organisation der 12 etruskischen Stadtstaaten konnte sich militärisch gegen den Zentralismus Roms nur schwer behaupten.

Die Stärke der Etrusker lag aber in der Vielfalt. In ihrer Kunst verschmolzen ägyptische, griechische, sardinische und lateinische Stilelemente. Handwerker, Ingenieure und Gelehrte aus der gesamten antiken Welt arbeiteten an den Höfen der etruskischen Herrscher. Und in den reich geschmückten Grabkammern illustrierten die Künstler die Vorliebe ihrer Fürsten für üppige Festbankette. Das Gastmahl, begleitet von Musik und Tanz, war fester Bestandteil im etruskischen Gesellschaftsleben.

„Hannibal ante portas“ (Betrifft: Geschichte, 4.-8. Juli): Dieser Schreckensruf der Römer warnte vor den herannahenden Truppen der von Hannibal angeführten Phönizier im zweiten punischen Krieg (218-201 v. Chr.) um die Vorherrschaft im Mittelmeer zwischen Rom und Karthago

Prunk und Wasser für die Königin (Dimensionen, 18. Juli):

Archäologische Forschungen über die Bewässerungsanlagen des 2. Jahrtausends v. Chr. im Jemen: Im Rahmen wissenschaftlicher Forschungen werden seit einigen Jahren die Reste des Großen Dammes von Marib, der weltweit berühmtesten antiken Talsperre, erstmals durch archäologische Ausgrabungen untersucht und Maßnahmen zu deren Konservierung durchgeführt.

Die verborgene Festung am Karasis (Dimensionen, 27. September)

Erst 1996 wurde an den Ausläufern des Taurus-Gebirges im Südosten der Türkei eine gewaltige hellenistische Burganlage entdeckt. Der Palast, mehrere Zisternen, ein Speicher von 60 Metern Länge und zahlreiche Wirtschaftsgebäude boten Hunderten Menschen Platz. Archäologen vermuten, dass es sich um die Festung Kyinda handelt, wo nach der Beschreibung des antiken Schriftstellers Strabon die Staatsreserven der Seleukiden aufbewahrt wurden. Doch: Woher stammt das Baumaterial für die Mauern? Wie wurde die Burg mit Vorräten versorgt? Wer waren die Bewohner?

Hieroglyphen, Keilschrift, Knotenschrift: Die Schriften des Altertums und wie sie entziffert wurden (Betrifft: Geschichte, 19.-23. September)

Fladenbrot und Holzwurmsuppe: Eine Sendung über die Ernährungsgewohnheiten unserer Vorfahren, deren 1. Teil sich den Römern und Griechen widmete (Radiokolleg, 24. Oktober)

Faszination Papyri (Dimensionen, 2. November):

Die Österreichische Nationalbibliothek besitzt mit über 180.000 Objekten die weltweit größte Sammlung antiker Schriftzeugnisse. Mehr als 60.000 dieser Texte sind in Griechisch verfasst und stammen aus Ägypten, wo Griechisch jahrhundertlang die Verwaltungssprache war. Jedes dieser Dokumente ist ein unverfälschtes Schriftzeugnis aus der Antike, in dem die „kleinen Leute“ zu Wort kommen. Darunter finden sich Briefe, Heiratsurkunden oder Amtskorrespondenzen. Ein Forschungsprojekt sichert nun die Aufarbeitung dieser einmaligen schriftlichen Zeugnisse.

nach: „gehört“, Nr. 6-7, 9-11 (2005)

Vier Römer treten wieder ihren Dienst an ...

meldete *Der Standard* am 6.10.2005. Es handelte sich um die Statuen von Caesar, Tacitus, Livius und Sallust, die ihre Plätze auf der neu gestalteten Rampe des Parlaments zu Füßen der Pallas Athene wieder einnahmen. Die Marmorskulpturen wurden ein halbes Jahr lang in Purkersdorf restauriert.

„... Jetzt sollen sie den Abgeordneten wieder ins Gedächtnis rufen, dass sie vor dem Urteil der kommenden Generationen zu bestehen haben.“

Ich, Gerhard Julius Caesar

„Macht sich Schröder zum ewigen Kanzler?“ zitierte *Die Presse* am 24. September „Bild“ zugleich mit dem Titelblatt (Fotomontage: Gerhard Schröder im Feldherrnmantel mit angedeutetem Lorbeerkranz).

In eigener Sache

Hat sich vielleicht seit der Zusendung der letzten Ausgabe bei Ihnen

Adresse oder Name geändert?

Dann ersucht die Redaktion herzlich um möglichst umgehende Mitteilung (widhalm@gmx.net).

Wenn auch die Schuladresse nicht mehr dieselbe ist, die auf dem seinerzeitigen Beitrittsformular angegeben wurde, ist guter Rat meist teuer!

Medieninhaber und Herausgeber:

SODALITAS - Bundesarbeitsgemeinschaft klassischer Philologen und Altertumswissenschaftler in Österreich
DVR 0727393

Für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt
Leopoldauer Platz 82/3, A-1210 Wien
widhalm@gmx.net